T/176 T/156

Die in Kindes-Nöthen seufzende Bauren-Frau,

Oder:

Kurze und gründliche Unterweisung

wie eine Hebamme auf dem Land einer Frauen in der Schwangerschaft, währender Geburt und Kindbeth geschicklich abwarten solle.

Deme noch beygefüget,

Wie denen Zufällen der Schwangern, Gebährenden und Kindbetherinen, auch denen neu-gebohrnen Kinderen zu begegnen seye:

Nebst Beschreibung einiger dargegen dienenden sichern Arzneyen.

Von Caspar Lucas von Erb, Deren Fürsten und Ständen eines Hochlöbl. Schwäbischen Creises Staabs-Chyrurgo.

Zweyte, so wohl mit der ordinari Kinder-Blatter-Cur, als auch mit einem gründlichen Unterricht von der Einpfropfung der Kinder-Blattern oder Pocken vermehrte Edition.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Costanz verlegts Jacob Friederich Betz, & Compagnie Buchhändler allda, 1766.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

APPROBATIO MEDICA.

Nachdeme mir Endes unterzogenem nachgesetztes Werklein, betitlet, **die in Kinds-Nöthen seufzende Bauren-Frau**, zu einsichtlicher Untersuchung und dessen Gutheissung übergeben worden: Als habe selbes mit besonderer Sorg und Fleiß von Blat zu Blat, von Wort zu Wort, bedächtlich zu überlesē ohnermanglen wollen. Darinnen befunden, daß ersagtes Werklein nicht nur

)(al-

allein durch den offentlichẽ Druck zu befördern bestens würdig, sondern auch allen so wohl erfahrnen, als noch nicht genugsam erfahrnen Hebamen, sonderlich aber denen Lehrlingen nothwendig, denen in Kinds-Nöthen bedrangten Frauen aber so wohl hoch-mittleren- als armen Stands nutzlich, dem gemeinen Weesen aber höchst erspriesslich von jederman zu Stadt und Land in allen vorfallenden Geburts-Nöthen gebraucht werden kan. Zu dessen wahren Beweißthum habe aus obhabender meiner Physicalischen Pflicht solches gutheissen und approbiren wollen.

Costanz den 16. Sept. 1753.

MARQUARD. ANT.
LEINER, Senat. &
Physicus Primar.

CAPUT I.

Von denen Zeichen Der Schwangerschaft.

Frag: Wie vielerley Zeichen gibt es, daß eine Frau schwanger sey?

Antw. Zweyerley, entweder allgemeine, so allen Hauß-Mütteren bekannt, oder besondere, so nur die Hebamen wissen, und verstehen.

Frag: Welches seynd die allgemeine Zeichen?

Antw. Die vornehmsten seynd diese: Der Eckel vor Speisen, Unlust zum Essen, das Erbrechen, das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, das Aufschwellen des Bauchs ꝛc. welche, weil sie genugsam bekannt seynd, wir hier vorbey gehen.

Frag: Welches seynd dann die besondere Zeichen?

Antw. Diese seynd diejenige, durch welche die Wehe-Mutter (vermittelst deß Angriffs) nit alleine versichert seyn kan, daß die Frau schwanger seye; sondern auch sich erkundiget, wie lang sie ohngefehr schwanger gehet.

Frag: Wordurch wird sie versichert, daß die Frau schwanger sey?

Antw. Das zeiget ihr der Muttermund, so ein harter, runder glatter Knopf mit einer kleinen überzwerchen Oeffnung ist. Dieser stehet allzeit offen, daß man den halben Nagel am Zeigfinger darein bringen kan, wann die Frau nicht schwanger ist, aber 3. oder 4. Täg nach der Vermischung schließt er sich zu, wird spitziger, und ziehet sich in die Höhe nach dem Rucken zu. Woraus sie gewiß schliessen kan, daß die Frau empfangen habe, fürnemlich, da die Frau unter dem Nabel ein kleines Reissen empfindet.

Frag: Was zeiget die Zeit an, wie lang die Frau schwanger sey?

Antw. Dieses kan sie errathen aus des Muttermunds weiteren Veränderung, so

wohl

wohl an seiner Gestalt, als auch an seiner Stelle.

Frag: Erzehle mir alle diese Veränderungen, und setze dabey die Zeit, so eine jedwedere anzeiget!

Antw. So bald die Frau empfangen hat, so wird der Muttermund allgemächlich flächer und weicher, so daß so man ihn einer Schnautze von einem jungen Hůndlein vergleichen kan, sencket sich niederwårts auf die Scham, daß man ihne bißweilen mit dem ersten Gliede des Fingers fůhlen kan, da man ihn zuvor kaum mit dem gantzen Zeigefinger erreichen kunte.

Frag: Warum begibt er sich herunter?

Antw. Darum, daß weil die Mutter zu dieser Zeit an Grösse zunimmt, und sie von obenher von denen Dårmen gedruckt wird, und unter sich keine Verhinderung hat, so begibt sie sich dahin, da sie am wenigsten Widerstand findet.

Frag: Wie lang suchet sie ihren Weeg unterwårts?

Antw. So ungefehr sechs Wochen, oder zwey Monat.

Frag: Wo begibt sie sich nachdeme hin?

Antw. Weil die Mutter wegen ihren Bänderen nicht kan weiter herunter kommen, und die Frucht unterdessen zunimmt, und grösser wird, so fanget sie an das Gedärme aus dem Weeg zustossen, und begibet sich aufwärts über das Becken mit sich in die Höhe ziehenden Muttermund, so täglich weicher und blatter wird. Und um diese Zeit fanget die Frau an dick zu werden. Man kan auch durch den Angriff vermercken, daß die Mutter angefüllet, und im Anrühren weich wie ein lindes Küßen seye, Kurtz hierauf fänget auch an sich die Frucht zu rühren, dergestalt; daß die Frau das Leben derselben gewahr wird.

Frag: Zu welcher Zeit fängt das Kind an zuleben?

Antw. Diese Zeit ist gantz ungewiß; doch geschiehet es gemeiniglich zwischen der 14. und der 19. Woche.

Frag: Wie gehet dann ferner mit die- diesem Knopf oder Muttermund?

Antw. Er ziehet sich mehr und mehr in die Höhe, wird weicher und platter, so daß in dem 7. und 8. Monat man ihn bemerckt, als wann man einem Menschen blindlings auf den Mund grieffe, und die Leffzen betastete.

Frag: Was wird hernach aus ihm?

Antw. Dieser Knopf verschwindet gantz, wird gleichsam in dem 9. Monat weggestrichen, wird so dünne als die rothe Lappen, so unter dem Schnabel eines Hahnens hangen, und ist so hoch hinauf gezogen, daß man ihn kaum mit denen Fingeren erreichen kan.

Frag: Was erfähret man zu dieser Zeit mehr?

Antw. Man kan auch fühlen, ob sich das Kind zur Geburt gekehret habe, oder nicht.

Frag: Wie ist dieses zuverstehen?

Antw. Die Frucht oder das Kind sitzet ohngefehr in Mutter-Leibe in einer solchen Gestalt, wie einer der auf Erden sitzende, seine Nothdurfft verrichtet, und gegen die Geburtszeit stürtzt es vor sich herunter, und kom̃et mit dem Kopf auf der Mutter

mund zustehen, also daß des Kinds-Kopf wie ein runder Ball vermittelst des Angriffs auf dem dünnen Muttermund gefühlet wird wodurch eine einfältige Hebamme leichtlich kan betrogen werden, daß sie sich einbildet, den blossen Kopf des Kinds zufühlen, und derhalben meynet, daß die Frau gleich gebähren werde.

Frag: Zu welcher Zeit kehret sich das Kind zur Geburt?

Antw. Solches hat eben keine gewise Zeit, sondern bisweilen kan man sie gantzer 5. Wochen vor der Niederkunfft gewahr werden bisweilen aber nur einige Stunden vorhero.

Frag: Was vor Veränderungen ist der Muttermund mehr unterworffen?

Antw Vierzehen Täg ungefehr vor der rechten Geburts-Zeit beginnet er sich zuöffnen, so daß man mit dem Finger das Netz, welches das Kind mit dem Wasser einschliesset, fühlen kan.

Frag: Wie ist nun dieses alles zuverstehen?

Antw. Auf solche Weis, daß diese erwehnte Veränderungen des Muttermunds

nicht

nicht schleunig und auf einmahl, sondern nach und nach geschehen, und muß die Wehe-Mutter sich selbsten üben, aus diesen Veränderungen zu urtheilen, wie lange ohnegefehr eine Frau schwanger ist.

CAPUT II.

Von dem Erbrechen Der Schwangeren Frauen.

Frag: Wie ist dem Erbrechen der schwangeren Frauen zu begegnen?

Antw. Man begegnet dieser Kranckheit selten mit Artzneyen, dann wann die Frau leicht verdauliche Speisen genüsset, so vergehet der Zufall von selbsten, wann aber das Ubel zu häfftig wäre, und man beförchtet, daß von der Erschütterung deß Erbrechens die Frucht nothleyden möchte, so könnte man der Frauen alle 2. Täg ein Clystier von folgenden Stücken geben:

Man nehme: Camillen-Blumen
1. Hand voll,

Wuhlkraut-Blumen.
Schlehenblühe vor jedem eine halbe Hand voll,
Kuchensaltz 2. Löffel voll,

kochet alles so lang als ein lind paar Eyer in einem Schoppen Wasser, wann es nun durch ein Tuch gesiehen, so thut darzu Baum-Oel, oder Butter 6. biß 8. Loth. Wolte nun dieses nicht helfen, so kan man die Frau mit folgendem gelind laxieren:

Man nehme Manna 3. 4. biß 5. Loth, nachdeme die Frau schwach oder starck ist, lasse es mit Wasser oder Fleischbrühe aufkochen, dann durch ein Tuch lauffen, und die Frau auf einmahl austrincken: oder man nehme

Zwetsckgen 20. biß 25.
Sennesblätter ohne Stengel ein und halb Quintl,
Präparirten Weinstein, 1. Quintl,
Edle Rabarbara. 1. Quintl,
Manna 3. Loth.

hierüber schütte man einen Schoppen Wasser, lasse es übernacht in der heissen Aschen stehen, fruhe morgens aufsieden dann durch ein Tuch gesiegen, der Patientin auf zweymahl lauwarm zu

trincken

trincken geben: folglich kan man ihr einige Täg ein Pulver wieder die Schärffe und Säure im Magen gebrauchen: man nehme

Präparirte Krebs-Augen,
Präparirte Eyer-Schahlen.
Weisse Magnesia,
Vitriolierten Weinstein,
Gereinigten Salpeter, von jedem
ein halb Quintl,
Berg-Zinober 20. Gran,
oder 20. Gerstenkorn schwer,

mischet alles zusamen, und machet ein zartes Pulver daraus, theiles es in 8. gleiche Theil und gebet der Frauen alle Morgen und Abend einen Theil mit frischem Wasser.

Wäre aber die Frau sehr Blutreich und bereits im dritten Monat schwanger, so könnte man ihr auf dem Arm eine Ader öffnen. Brech-Mittel aber seynd höchst schädlich, dahero auch in gröster Noth ohne Berathung eines Medici nicht zu geben.

CAPUT III.
Von dem Husten Der Schwangeren Frauen.

Frag: Wie wird diesem Zufall begegnet?

Antw. Man gibt einer solchen Frauen den Rath, daß sie nicht kalt, sondern überschlagen trincke, sich mit Kleyderen besonders um die Füsse vor der antringenden Lufft wohl verwahre, dann könnte man sie mit ein oder dem anderm in vorhergehendem Capitel gemelten Laxier reinigen, dann folgendes Brust-Pulver gebrauchen: man nehme

Spermaceti oder Wahlroth 2. Q.
Weissen Zuckerkandl 3. Quintl.
Schwefelblühe 10. Gerstenkorn schwer,

mischet alles zu einem zarten Pulver, und gebet der Frauen alle Morgen und Abend jedesmahl 2. Messerspitzen voll, trocken, oder in einem Löffel voll überschlagenen Brunnen-Wasser, hierauf aber lasset man einige Schalen Brust-Thee trincken, und continuirt darmit biß zur Besserung.

CAPUT IV.

Von der
Unzeitigen Geburt.

Frag. Welche Zufälle seynd vor eine schwangere Frau gefährlich?

Ant.

Antw. Unter anderen kleinen Beschwernussen, so einer schwangern Frau zu stossen können, und wir allhier vorübergehen, seynd die gefährlichsten: eine unzeitige Geburt, ein todtes Kind bey sich zutragen, von einer Blutstürtzung überfallen, und von Convulsionen, oder der Schwerennoth angegriffen zuwerden.

Frag: Warum seynd diese so gefährlich?

Antw. Weil die Mutter mit dem Kind gar leicht daraufgehen, in so weit der Frauen nicht bey Zeiten Hülff geleistet wird.

Frag: Was ist eine unzeitige Geburt.

Antw. Durch eine unzeitige Geburt wird verstanden, wann die Frau das Kind zufrühe gebähret, und ehe es so starck worden, daß es beym Leben bleiben kan.

Frag: Biß zu welchem Monat rechnet man diese Zeit?

Antw. Von der Empfängnus an biß zu dem siebenden Monat.

Frag: Was ist die Ursach einer solchen unzeitigen Geburt?

Antw. Die Ursach ist entweder innerlich

lich, als Schrecken, Zorn, Betrübnus, überflüßiges Geblüt und dergleichen; oder ausserlich, als Reiten, Tantzen, Hupfen Springen, Fallen und dergleichen, wie auch daß der Leib selbst darzugeneigt ist: Alsdann überfället sie das unzeitige Gebähren, ohne daß sie die geringste Ursach darzu weiß, und bey solcher Gelegenheit ist es schwer ja oft unmöglich demselben vorzukommen und diesen Zufall abzubringen.

Frag: Warum geschehen die meiste unzeitige Geburten ohngefehr in dem dritten Monath, auch etwas früher oder später.

Antw. Die Ursach ist ohne Zweifel diese: Daß die Gebähr-Mutter um diese Zeit gantz niedrig, wie bereits oben gemeldet worden, gesuncken lieget, so daß der Mann die erst angefangene Schwangerschaft gar leichte wiederum verstöhren und verderben kan, wo er unbescheiden und nicht mit Vorsichtigkeit sich mit der Frau vermischet da sie dann auf solche Weiß selbsten, wiewohl unwissend, Ursache zu der unzeitige Geburt seyn können.

Frag: Welche Zeichen geben zuerkennen, daß die Frau unzeitig werde Gebähren?

Antw. Sie fühlet Schmerzen über den Rucken und im Bauch, bekommet Wehen, und das Geblüt fanget an zufliessen.

Frag: Kan man einer solchen unzeitigen Geburt vorkommen?

Antw. Es kan öffters noch abgekehret werden, wenn man bey Zeiten dazukommt und ehe die Mutter sich geöffnet hat.

Frag: Auf was Weiß kan es dann abgekehret werden?

Antw. Man muß der Frauen rathen, sich gleich in das Beth zubegeben, und sich stille zuhalten, innerlich und äusserlich solche Mittel zu gebrauchen (die ohne einig treibende Krafft) so die Mutter als das Kind stärcken; auch wo es nöthig ist, ihr an Armen ein oder zweymahl zu Aderlassen.

Frag: Was seynd das vor inner- und äusserliche Mittel, die man doch auch auf dem Land haben kan?

Antw. Innerlich könnte man alle Stund von folgendem Pulver gebrauchen: man nehme

Präparirten Blutstein, Prä-

Präparierten Hyacinstein,
Präparirte rothe Corallen.
Gebranter Hirschhorn, von jedem 20. Gerstenkorn schwer.
Berg-Zinober, 10. Gerstenkorn schwer,
Gereinigten Salbeter 20. Gran,
Bibergeyl Extract, 4. Gran,
Himmlischen Theriac, 2. Gran,

mischet alles zu einem zarten Pulver, und theilet es in 6. gleiche Theil ab, diese Pulver werdeu mit Lindenblühe-Wasser gegeben. äusserlich könnte man einen Umschlag über die Gegend des Nabels machen: Nemlich, man nehme ein paar Hand voll geriebene schwartze Brodt-Rinden, eine Muscatennuß klein gestossen, Gewürtz Nägele vor 5. kr. Zimet vor 6. kr. rothen Bolus 2. Loth, kochet alles mit rothem Wein zu einem dicken Muß, und wann es halb erkaltet, leget man es der Frau auf den Bauch, und dieses wiederhohlet man so oft es erkaltet, und so oft mans wärmet schütet man ein wenig rothen Wein hinzu. Das binden des letztern Glieds ein oder zweyer Finger von jeder Hand, ist sehr nutzlich, die Blutstürtzung zuhemmen.

Frag: Welche Zeichen geben kund daß die Geburt fort muß?

Antw. Die Wehe nnd Schmertzen nehmen zu, und bey einer jeden Wehe öffnet sich die Gebähr-Mutter, mehr und mehr, die Frucht tringet zur Oeffnung hinan, das Geblüt fliesset stärcker, und führet öffters schwere Ohnmachten mit sich.

Frag: Was ist hiebey zuthun?

Antw. So die Wehemutter darzu beruffen wird; so muß sie immer möglich, sich befleissen, daß alles in Bälde von der Frauen kommen möge, was natürlicher Weiß weg geschaffet werden soll, uud von allen Dingen sich bemühen, daß die Nachgeburt mit dem Kind heraus komme, und nicht zuruck bleibe.

Frag: Aber weil sie durch den engen Weeg mit der Hand nicht darzu kommen kan, wie soll sie dan helffen?

Antw. Sie muß versuchen es mit dem Zeig-und Mitel-Finger zufassen, wie die Krebse mit denen Scheeren. Oder kan sie es nicht mit deuen Fingeren erreichen, muß sie ihr ein Clystier setzen, welches mit seiner Reitzung gemeiniglich alles mit-

einander

einander austreibet. NB. Aber zu einem solchen Clystier nehmet man noch einmahl so viel Saltz, als oben bey dem Clystier bemercket worden

Frag: Wie soll sich die Frau verhalten, wann dieses von ihr gegangen, und sie von allem loß ist?

Antw. Sie solle nicht alsobald wieder auffstehen, wie die Weiber sonsten gemeiniglich zuthun pflegen, sondern so lange und noch wohl länger als eine völlige Kindbetherin, zu Bethe liegen bleiben.

Frag: Warum das! das Geblüt stillet sich ja so fort nach der Entbindung und alles lasset sich gar wohl an!

Antw. Darum, daß bey einer unzeitigen gemeiniglich grössere Gefahr, als bey einer natürlichen Geburt ist: dann durch die unzeitige Geburt leydet die Natur Gewalt, wovon Zeugen seynd die viele klägliche zufähle, so manche Frauen, Zeit ihres Lebens, unglücklich und kräncklich gemacht haben, fürnemlich wann sie sich nach dieser gegebenen Lehre nicht halten, noch gutem Rath haben folgen wollen.

CAPUT

CAPUT V.

Von denen Zeichen Einer todten Frucht.

Frag: Was vor ein Unterscheid ist zwischen einer unzeitigen Geburt, und einem todten Kind?

Antw. Der Unterscheid zwischen diesen bestehet erstlich in der Grösse: dann man nennet es einen Abortum, oder unzeitige Geburt, wann es noch gantz klein ist, aber ein todte Frucht, wann das Kind nach dem fünften Monat in Mutter-Leibe stirbet. Zum andern, so gehet eine unzeitige Geburt von der Frauen ab und weg; aber ein todtes Kind bleibet eine zeitlang bey ihr, wird bißweilen wohl einige Monat, ja auch gantze Jahr, über die natürliche Geburts-Zeit getragen.

Frag: Welche Zeichen geben zuerkennen, daß, das Kind bey der Frauen todt seye?

Antw. Die meiste Zeichen so gemeiniglich angeführt werden, rühren her von

denen schlimmen Dünsten so von dem Todten und verfaullendem Kind aufsteigen, und der Frau viele Beschwerden und Kranckheiten verursachen. Welche wir hier als gantz ungewisse vorbey gehen, und nur die gewisseste und sicherste nennen wollen, unter welchen das vornehmste ist: Daß die Frau ein Gewicht oder Bürde unten im Leib empfindet, welches in dem sie sich im Beth umkehret, ihr wie ein Stein nachfällt. Das andere ist, daß ihr Bauch allezeit kalt ist, und kaum erwärmet werden kan. Hierzu kommet noch, daß sie über den Bauch gemeiniglich gantz schmertzhafft und empfindlich ist. Das dritte ist, daß ihr aus der Schaam stinckende und übel-riechende Feuchtigkeiten fliessen. Das vierte, wann sie zum gebähren kommet, wird des Kindes-Kopff, wann man zu der Frauen mit der Hand langet, gantz weich befunden, die Ecken der Hirnschale seynd so scharff, daß man sie bequemlich durch die Haut fühlen kan, und machen bey dem anrühren ein Geräusch, als ob ein Hauffen höltzerne Löffel in einem Sacke eingeschlossen wären. Ist es aber gantz verfault, so gehet nicht allein

die

die Haut von dem Leibe, sondern das Fleisch scheidet sich auch von den Beinen, als wanns gekocht wäre.

Frag: was kann die Wehe-Mutter hierbey thun?

Antw. Die Wehe-Mutter kan hierbey nichts mehr thun, dann, daß sie wohl acht giebt auf die Zeit, wann die Gebähr-Mutter, entweder von sich selbst, oder durch treibende Mittel darzu gereitzet, sich öffnet, und sich sodann befleisse, auf was Weiß es auch seyn kan, das Kind zugewinnẽ.

Frag: Diese Zeichen zeigen wohl, daß die Frau eine todte Frucht bey sich trage; welche Zeichen aber geben zuerkennen, daß das Kind, so biß an die Zeit der Geburt gelebet, wegen harter Geburt aber, unter wehrendem Kreissen todtes verblichen seye?

Antw. Wann das Kind recht gekehret ist, und mit dem Köpfle gantz niedrig biß auf die Schaam stehet, dann ist es sehr schwer zu urtheilen, ob das Kind noch lebe oder schon todt seye; denn es ist durch die Wehen so hart von der zusammen gezogenen Gebähr-Mutter, in einander gepresset, daß es unmöglich seine Glieder rühren kann, ob es noch schon im Leben

 ist.

ist. Und die Zeichen so gemeiniglich angeführet werden, seynd von keiner Würde, weil sie nur gantz unsichere Muthmassungen seynd.

Frag: Ereignet sich dann in diesem Zustand kein gewisses Zeichen?

Antw. Ich weiß kein gewisseres (wiewohlen es bißweilen auch betriegen kan) als wann auf den Tücheren eine grüne und eckelhaftig-riechende Feuchtigkeit sich zeiget, so aus dem Geburts-Gliede fliesset, welche aus dem Halß des verblichenen Kinds kommet, desgleichen man vermercket, daß es in dem Mund bey denen erwachsenen sich sammle, in dem sie den Geist aufgeben, oder erblassen, und ihnen entweder alsobald, oder wenn man den Cörper rühret und auf die Seithe kehret, aus dem Mund fliesset.

Frag: Was Zeichen hat man, daß, das Kind verblichen, wann es nicht mit dem Kopf so tief als erforderlich eingetrungen, oder sonsten Ubel gekehret ist?

Antw. Kan man mit dem Finger in des Kindes Mund kommen, und es rühret die Zungen nicht; oder trifft man die Nabelschnur und klopfet oder Pulsiret

nicht

nicht; oder hängt des Kindes Arm aus dem Leibe, und es greifft mit den Fingern nicht, so ist das Kind gewiß todt, wie auch gemeiniglich, wann der heraushangende Arm nicht aufgeschwollen, sonderen welck und dünne, oder wohl gar von der Oberhaut entblößet ist.

NB. Wann eine todte Frucht in Mutter Leib vorhanden, die Natur aber es nicht forttreiben will, so gibt man der Frauen 3. Abend hintereinander jedes mahl von denen Stahlianischen Pillen 20. Stuck, alle Morgen darauf setzet man der Patientin ein Clystier, wolte dieses keinen Fortgang verschaffen, so muß sich die Wehe-Mutter bey einem Artzten Raths erhohlen. Dann treibende Sachen verursachen öffters böse Zufäll, wodurch die Hebamme sich eine Verantwortung über den Hals ziehen kan.

CAPUT VI.

Von der Blut-Stürtzung Einer Schwangeren Frauen.

Frag: Was ist vor ein Unterscheyd zwischen einer Blut-Stürtzung, und einer un-

unzeitigen Geburt, dieweil, bey beyden häufig Blut von der Frauen fliesset.

Antw. Eine unzeitige Geburt ist, wann die Frau eine unreiffe Leibes-Frucht gebührt; bey einer Blutstürtzung aber wird die Frau selten entbunden, sonderen das Geblüt fliesset und gehet Klumpen weiß von ihr, biß sie ohne das Kind zugebähren, den Geist aufgiebt.

Frag: Um welche Zeit pflegt eine solche Blutstürtzung einer Schwangeren Frau zuzusetzen?

Antw. Von sich selbsten und öffters ohne Ursach kommet sie in dem neunten Monat, zu anderer Zeit aber auch, wann äusserliche Zufäll (als Fallen, Tantzen, Schrecken) dieselbe verursachet.

Frag: Wie verhält sichs dann mit einem solchen Blut-Fluß?

Antw. Die Frau von nichts Ubels wissend, bißweilen auch nicht von der geringsten vorhergehenden Ursach, fängt an zufliessen: Erstlich gantz wenig und gelinde, welches alsobald wieder nachlässet. Nach einigen Tagen kommet es wieder, höret wieder auf, und das zu unterschiedlichen Mahlen; aber allemahl stärcker und

häuffiger.

häuffiger. Endlich nimmet dieses Fliessen so überhand als ob man einen Zapfen aus dem Fasse gezuckt hätte, und so der Frauen alsdann keine Hülff geleistet wird; so fließt sie, biß daß die Seele mit folget, ohne daß sie das Kind gebährt.

Frag: Was ist die Ursach, deß von selbsten kommenden Blut-Sturtzes, welcher für Mutter und Kind ein so gefährlicher Zufall ist?

Antw. Die Ursach ist die Nachgeburt, oder Mutterkuchen, welche im Anfang der Empfängnuß, zu grosser Lebens-Gefahr der Frau, auf oder über dem Mutter-Mund ihren Sitz genommen, und sich allda angeklebet hat. Dahero folget, daß wann die Gebähr-Mutter zu dieser Zeit anfängt sich zu öffnen, so muß sie sich nothwendig von der Mutterkuchen scheiden, daß ihre Aderen dergestalt beginnen zu bluten, und nachdeme die Oeffnung des Mutter-Munds grösser wird, kommen ihrer mehr zufliessen.

Frag: Wie ist einer solchen Frauen zu helffen?

Antw. Hier ist nicht darauf zu warten, daß sie von selbst gebähren wird, ob sie

schon Wehen zur Geburt hat, denn ausser dem daß diese sollen zunehmen, nehmen sie ab, und verschwinden zuletzt gar. Auch helffen hier selten Artzneyen und stopfende Sachen, sonderen das einzige Mittel, das Leben einer solchen Frau zuretten ist, daß man ihr je eher je besser vom Kind helffe.

Frag: Welche Zeichen geben an die Hand, daß es mit ihr aufs äusseriste gekommen seye, und daß die Zeit ihr zuhelffen nicht länger ausgestellet werden müsse?

Antw. Wenn die Frau anfanget zu klagen, daß ihre Augen Dunckel werden, und daß sie offt in Ohnmacht fällt, als dann ist es hohe Zeit, daß man sie erlöset, will man sonst ihr das Leben fristen. Seynd aber Hände und Füsse bey ihr schon kalt, und der kalte Schweiß bricht mit grosser Hertzens-Angst bey ihr aus, den ist es gemeiniglich schon zu spath, und der sich so dann unterstehet ihr vom Kind zuhelffen, muß sie vor Todt annehmen, denn es kan leicht geschehen, daß eine solche schwache und ausgeblutete Frau, entweder unter der Ver-

richtung,

richtung, oder bald nach der Entbindung stirbt.

Frag: Wie hilfft man dann ihr vom Kinde!

Antw. Nachdem man sie darzu bequem geleget hat, und der Muttermund so weit offen, daß man kan zwey biß drey Finger hinein bringen, so beschmieret die Wehe-Mutter ihre Hand und Arm mit Butter, Schmaltz oder Baum-Oel, und holet erstlich heraus alles geleferte oder zusamen geronnenes Geblüt, womit die Mutterscheid angefüllet ist, hernach gehet sie mit der Hand weiter, und da die Gebähr-Mutter nicht genug offen ist, so macht sie die Oeffnung mit denen Fingeren allgemächlich grösser und weiter, indem sie selbe von einander breittet, bohret durch die Nachgeburt, so ihr gemeiniglich in solchen Fällen am ersten entgegen fallet, oder verhindert sie in der Arbeit, so nimmet sie selbige heraus, hiernegst zerreißt sie das Netz, und wendet das Kind, wie in der Brandenburgischen Hebamme vielfältig angezeiget wird.

Frag: Wann die Frau entbunden ist, wie soll ihr dann weiter gepfleget werden!

Antw. Sie solle gantz stille an einem duncklen Ort gehalten werden, zwar öffters, aber jedesmahl nur wenig dünne Fleischbrühe ihr gereichet werden, so genante Krafftbrühen und Wein solle man ihr beyleibe nicht reichen, dann sonsten ersticket, und löschet man das wenige Leben, so noch bey ihr ist, darmit aus, gleich einem brennenden Dächtlein in einer Oel-Ampel, den man mit häufigem Oel begiesset, nebst der magern Fleischbrühe kann man auch öffters einige Löffel voll abgesottene Milch mit Zucker vermischt geben.

CAPUT VII.

Vo denen Convulsionen, oder Schweren Noth?

Der Kreissenden.

Frag: Was seynd die Zuckungen, oder die schwere Noth?

Antw. Ein erschröcklicher Zufall, so sich bey etwelchen Weiberen einfindet, wann sie anfangen zukreissen.

Frag: Welchen Frauen wiederfahret solches?

Antw. Dieses wiederfahret bißweilen solchen, die kleinmüthig und forchtsam seynd vor denen ankommenden Wehen, und die das erste mahl gebähren sollen: selten wiederfahret es einer, so mehrmahls Kinder zur Welt gebracht hat.

Frag: Warum kommt es die an, so das erstemahl gebähren sollen?

Antw. Die schreckhaffte Einbildungen, verursachen solches, Item weilen ihr Leib derer Wehen nicht gewohnet ist.

Frag: Wie verhält sichs dann mit diesem Elend?

Antw. Es beginnet gemeiniglich mit einer Angst und Forchsamkeit vor denen ankommenden Wehen, bißweilen auch wohl sonsten zufälliger Weiß sich zuereignen. Bey jedwederer Wehe fangen die Glieder an zu zitteren, bißweilen nur eines, bißweilen mehrere, wann dieser Zufall schwerer wird, erreget sich in denen Gliederen ein gelindes Zucken, so mit der Zeit schwerer wird, und endlich so überhand nimmt, daß die kreissende den Witz und Verstand darüber verliehret, zucket

zucket alle Glieder des Leibs, verkehret die Augen, beisset die Zähne scharf über einander, wordurch der Schaum, so ihr aus dem Munde geifert, blutig wird.

Frag: Wie nennen die Frauen dieses abscheuliche Ubel?

Antw. Die Wehen (sagen sie) steigen ihr in das Haubt.

Frag: Was ist die Ursach dieses Elends?

Antw. Die Ursach ist, daß die Wehen bey anderen Kreissenden meist nur allein auf die Gebähr-Mutter arbeiten, sich aber allhier über den gantzen Leib (deutlicher zureden über das gantze Nerven-Geweb) zertheilen, mithin werden alle Nerven gereitzet, und gezerret.

Frag: Ist hier auch grosse Gefahr darbey?

Antw. Ja, diese Gefahr ist darbey: wird der Frau nicht bald geholffen, so stirbt sie mit dem Kind.

Frag: Wie soll man dann ihr helfen?

Antw. Erstlich soll die Wehe-Mutter, und die, so zugegen seynd, wann sie gewahr werden, daß sie kleinmüthig

wird

wird, sie trösten, und mit lieblichen Worten und Wercken, so viel möglich ist, ermunteren, will dieses nichts verfangen, sonderen es wird mit der Zeit schlimmer, so kommet es endlich zum Elend selbsten, da ist nun kein anderes Mittel übrig, beyde beym Leben zuerhalten, oder wenigstens die Mutter zuerretten, als daß sie des Kindes genese, dann dardurch lassen die Wehen nach, welches die Ursach alles Elends ist.

Frag: Auf wie mancherley Art kan sie entbunden werden?

Antw. Auf zweyerley Weiß: entweder von sich selbsten, und durch den Trieb der Natur, oder durch der Wehe-Mutter kunstreiche Hand.

Frag: Welches ist hier das beste?

Antw. Die Frau von sich selbst gebähren zu lassen wäre unverantwortlich, wofern sich nicht das Kind so weit mit dem Kopf schon eingesencket hat, daß es nicht mehr kan gewendet werden, dann dieses entziehet einem so dermassen die Gelegenheit, daß man der Frauen an ihrer Arbeit (die gantz langsam für sich gehet) im geringsten nicht helffen kan,

wo man um der Frauen Leben zuerretten, das Kind mit Instrumenten nicht will abholen, so muß man ohne Verzug und Aufschub (wann nur eine so grosse Oeffnung im Muttermund vorhanden ist, daß es sich thun lasset) das Kind wenden und mit der Hand bey den Füssen aushollen, auf solche Art können beyde (wie die Exempel darthun) erhalten werden.

Frag: Erhollet die Frau sich wieder, so bald sie entbunden?

Antw. Wird die Geburt verspätet, so erhollet sie nicht wieder, sondern nachdem sie noch einige Zeit ohne Verstand, wie in einem tieffen Schlaff gelegen, so gehet sie zuletzt darauf: Wird ihr aber zeitlich geholffen, liegt sie nach wohl eine Zeit lang, ja wohl gantze Täg ohne Verstand, aber kommt doch endlich wieder zu sich, und weißt das geringste nicht davon, daß sie eines Kindes genesen, sonderen klaget nur alleine über Schmertzen an der Zungen, die gemeiniglich geschwollen und zerbissen ist, da man doch immer beflieffen gewesen, solches mit einem zwischen den Zähnen eingeschobenen

Löffel-Stiel oder Spatul zu verhüten und zu verhinderen.

Anmerckung

Uber das VII. Capitel.

Frag: Hat man dann keine Artzneyen, die diesem förchtig- und schreckhaftem Ubel Wiederstand leisten?

Antw. Ja, man hat genugsame Mittel, welche aber die Herren Aertzte denen Wehe-Mütteren nicht jederzeit anvertrauen wollen: Da aber dergleichen Artzneyen weder was emetisches (brechend) noch laxierendes an sich haben, so trage kein Bedencken, einige dergleichen bewehrte Mittel hiehero zusetzen, in betracht, daß eine Hebamme auf dem Land nicht allezeit sogleich einen Artzt bey der Hand haben kan, auch ehe selber auf die Beruffung kommet, es mit der Frau schon geschehen seyn kan.

Frag: Was seynd dieses vor Mittel, und wie vielerley giebt es!

Antw. Es seynd innerlich- und äusserliche.

Frag:

Frag: Zeiget mir dereu einige von denen innerlichen?

Antw. So lange die Frau nur Zucken in den Gliederen verspühret, kan man ihr von einer oder anderen der folgenden Artzneyen beybringen, wann aber NB. bereits die Gichter vorhanden, darff man ihr nichts von Medicin noch brühe geben, dann da die Person ohne Verstand da liget, möchten ihr dergleichen Sachen nicht in den Schlund, sondern in die Lufft-Röhre dringen, und sie vollends ersticken: so muß man auch denen Zufälien wehren, ehe sie ausbrechen, dann so sie einmahl vorhanden, ist schwer denenselben zuwehren; dienen dahero innerlich bey reichen Personen folgende: man nehme

Perl-Wasser, 4. Loth,
Schwartz Kirschen-Wasser,
Lindenblühe-Wasser, von jedem ein halb Loth,
Doctor Michels Pulver,
— Sennert Pezoar-Pulver,
Präparierte Elends-Klau,
Marggrafen-Pulver, von jedem 20. Gerstenkorn schwer,
Hirschhorn-Geist ein halb Quintl,

Himm-

Himmlischen Theriac, ein Gersten-
korn schwer,
Gicht-Rosen Syrup, und
Pomerantzen-Syrup, von jedem
2. Quintl,

wird alles wohl zusammen gemischt. Hier-
von gibt man der Patientin alle halbe
Stund wohl aufgerühret 1. oder 2. Löffel
voll. Vor unbemittelte Frauen kan man
folgende Mixtur geben: man nehme

Lindenblühe, und Schwartz Kir-
schen-Wasser, von jedem 4. Loth,
Marggrafen-Pulver, ein halb Q.
Perlenmutter-Pulver,
Hirschhorn ohne Feur bereitet von
jedem 20. Gerstenkorn schwer,
Bergzinober, 6. Gerstenkorn, und
Bibergeyl, 3. Gerstenkorn schwer,
Hirschhorn-Geist, halb Quintl.
Klatschrosen-Syrup, 1. Loth,

wird zusamen gemischt, und der Patientin
alle halbe Stund ein Löffel voll wohl auf-
gerührter gegeben. Oder man nehme

Bibergeyl-Essenz,
Hirschhorn-Geist, von jedem 2.
Quintl,

hiervon gebe man der Patientin alle halbe Stund 15. Tropfen mit Lindenblühe, oder Schwartz Kirschen-Wasser.

Frag: Was pfleget man äusserlich zu gebrauchen?

Antw. Solche Dinge die einen starcken zum Theil aber wiedrigen Geruch haben: als Bibergeyl den man vor die Nasen der Patientin hebet, Juchten-Leder, auch altes Sohlenleder angezunden und vor die Nasen gehebet, item Rebhüner-Feder auf gleiche Art angezunden und den Rauch an die Nasen gehen lassen, es dienen auch Rauthen zwischen 2. Stein zerquetschet, mit Eßig angefeuchtet in ein Lümplein gebunden und vor die Nasen gehalten, dergleichen zerquetschte Rauten mit Eßig vermenget, kan man auf jede Puls-Ader hinter denen grossen Daumen binden. Clystier setzen, und Aderlassen, ist in diesem Zustand höchst schädlich, auch solle man die Patientin nicht rüteln noch bewegen, sonderen ruhig liegen lassen, biß das böse Wesen gäntzlich nachgelassen. Solte aber die Frau die Zungen starck verbissen und beschädiget haben, so mache man ihr ein Gurgel- oder Mund-

Wasser von folgenden Stücken, man nehme

Rosen,
Korn-Blumen oder Klatsch-Rosen,
Salvey,
Rauten,
Brunellen, von jedem so viel man mit 3. Finger fassen kan,
Rohe Gerste einen Löffel voll,
Salpeter 1. Quintl.

Lasset alles in 3. Schoppen Wasser absieden, wann es durch ein Tuch gesiehen, so thut man ein paar Löffel voll Rosen- oder nur gemeinen Honig darzu. Hiemit waschet die Patientin öffters den Mund aus, so folget die Heylung bald.

CAPUT VIII.

Von denen Geburts-Wehen, und deren Unterscheid.

Frag: Was seynd die Geburts-Wehen, und was wird damit verstanden?

Antw. Sie seynd ein Angst- und Schmertzen volles Dringen der Gebähr-

Mutter, welche mit der Hülff deß sich zusammenziehenden Bauchs, dasjenige was sie in sich hat, es mag groß oder klein seyn, auszupressen, und hervor zuzwingen bemühet ist. Und können dieselbe besser durch die Erfahrung: bey der Geburt und dem ängstigen winseln einer kreissenden Frauen erlernet, als durch die Feder beschreiben werden.

Frag: Wie unterscheidet man die Geburts-Wehen, von dem Bauch-Grimmen?

Antw. Darinnen. 1. Das Bauch-Grimmen steigt gemeiniglich über den gantzen Bauch ab und zu; die Wehen aber befinden sich mehr über den Rucken, und fornen über der Scham. 2. Gibt man der Frauen was ein wieder das Reissen und Grimmen, so stillet es sich; seynd es aber Wehen zur Geburt, so werden die Schmertzen, mehr dardurch gereitzet. 3. Bey dem Bauch-Grimmen vernimmet die Wehe-Mutter durch den Angriff, keine Veränderung des Mutter-Munds; aber wohl bey den Wehen.

Frag: In wie viel Gattungen werden die Geburts-Wehen getheilet?

Antw.

Antw. In vorbotten, wilde, dringende und Nachwehen.

Frag: Was wird durch die Vorbotten verstanden?

Antw. Diese seynd nur kleine Reitzungen und Kneypungen, welche die Frau im letzten Monat dann und wann empfindet, woraus sie mercken und schliessen kan, daß die Geburts-Zeit heran nahe, und daß es bald ein Ernst mit ihr werden wolle.

Frag: Welche seynd die wilde Wehen?

Antw. Wilde Wehen seynd solche, so da in die Quär über den Leib gehen, und der Frauen grosse Angst und Schmertzen, ohne den geringsten Vortheil verursachen.

Frag: Wobey kan man diese mercken, und von anderen Wehen unterscheyden?

Antw. Auser dem, daß man sie aus dem ängstigen Geschrey der Kreissenden vernehmen kan, so wird man ihrer am allerbesten Gewahr durch den Angriff. Dann an statt, daß sie die Mutter öffnen sollen, so ziehen sie den Mutter-Mund zusammen.

Frag: Wie ist dieses zuverstehen?

Antw. Dieses ist so zuverstehen: Im ersten Capitel haben wir gesagt, daß der Mutter-Mund 14. Tag ohngefehr vor der rechten Geburts-Zeit sich allgemach öffne. Diese Oeffnung ziehet die falsche Wehe zusammen, so lang sie währet, wann sie aber wieder nachläst, so kommet der Mutter-Mund zu seiner vorigen Weite und Oeffnung.

Frag: Was ist bey diesen wilden Wehen zuthun?

Antw. Man muß mit ihnen Gedult haben, sie vor allen Dingen mit treibenden Sachen nicht reitzen, sonderen suchen zulinderen und zustillen, will man anderst daß sie in rechte Wehen sollen verwandlet werden. Denn damit daß man die Frau zum Kreissen anspornet, richtet man nichts mehr aus, als daß sie vergebens ihre Kräfften verzehret, so daß sie hernach ohnmächtig ist, wenn es ernst wird. Denn mit all unserem angewendten Fleiß, können wir nicht um einen Augenblick eher die Entbindung förderen, so die rechten Wehen sich nicht einfinden.

Frag: Was seynd dieses vor schmertz-linderende Mittel, so die wilden Wehen vertreiben?

Antw. Es seynd innerlich- und äusserliche?

Frag: Welches seynd die innerlichen?

Antw. Es seynd solche Artzneyen, die dem Krampf-Hafften zusammen ziehen deß Mutter-Munds, und derselben Gegend Wiederstand thun, als nehme

Marggrafen Pulver 22. Gran,
Pulver von der Bibergeyl 10. Gran,
Feinen Bergzinnober 9. Gran,
Gereinigten Salpeter 8. Gran,
Campfer - - - 2. Gran,
Präparierten Agstein, 15. Gran,

hieraus werden 3. Pulver gemacht, und der Patientin alle 2. Stund eines in Lindenblühe oder beymenten Wasser gegeben. Item dienet auch,

Bibergeyl Essenz 2. Quintl,
Agstein Essenz 1. Quintl,

mischet es zusammen und gebet der Patientin alle 3. Stund 35. Tropfen mit ein oder anderem der obgedachten Wässer. Item kan man der Patientin öffters ein paar Löffel Provencer- oder gutes Baum-Oel

geben, dann dergleichen Oel haben die Krafft alle Krämpfungen in dieser Gegend zuheben.

Frag: Welches seynd die äusserliche Mittel diesen Krampf oder Wehen zuheben.

Antw. Aeusserlich kan man die Gegend des Nabels und unteren Leibs mit folgenden Oelen schmieren als man nehme,

Gekochtes Chamillen-Oel,
Lorber-Oel, von jedem 1. und halb Loth,
Distilliertes Beymenten-Oel, halb Quintl,
Magkümig-Oel, 20. Tropffen,
Bibergeyl-Schmaltz, 20. Gran,
Campfer 10. Gran.

wird alles wohl zusammen gemischt, oder man machet einen Umschlag von folgenden Kräuteren: man nehme

Chamillen-Blumen,
Wuhlkraut-Blumen, von jedem 1. und halbe Hand voll,
Wermuth-Kraut,
Beymenthen-Kraut,
Rauthen, von jedem ein Hand voll,

mischet alles zusammen, schneidet es klein, und verberget es in einen Pack! dann übernähet man den Pack wie eine Matratzen,

damit

damit die Kräuter nicht in ein Eck zusamen fallen, alsdann lasset man selben in einem guten Wein sieden, trucket ihne wieder wohl aus, damit fast keine Feuchtigkeit darinnen verbleibe, und leget selben der Frauen lauwarm über den Unterleib, hierüber ein gewärmetes Tuch, und dieses wiederholet man so offt der Sack kalt werden will, oder die Schmertzen nachlassen. Schmertzlinderende Clystier seynd in diesen Zufall nutzlich, aber man muß kein Saltz darzu gebrauchen. Als man nehme,

Chamillen-Blumen,
Wuhlkraut-Blumen von jedem ein halbe Handvoll,
Salpeter 2. Quintl.

kochet es mit einem geringen Schoppen Wasser, und wann es durch ein Tuch gesiehen, so thut man Baum-Oel oder Butter ein Viertel Pfund darzu, und bringet es der Frauen mit der Blase in gehöriger Wärme geschicklich bey. In diesen Umständen dienet auch ein Schmertzlinderender Thee von oben gemeldten Blumen: man nehme

Camillen und Wuhlkraut-Blumen
von jedem 1. Hand voll,

schneidet es klein, davon nehme man so viel, als man mit 3. Fingeren fassen kan, brühet es mit einem Schoppen Brunnen-Wasser an, und lasset die Frau öffters ein paar Schalen mit Zucker trincken.

Frag: Kan eine Frau von diesen Wehen lange geplaget, und gequälet werden?

Antw. Ja, bißweilen gantzer zwey, auch drey Wochen, doch, daß sie selten so lange anhalten, und continuiren, sondern sie geben wieder nach, und das Kreissen leget sich, und verschwindt gäntzlich, daß die Frau ihr Kinder-Geräthe, so sie hervor genommen, und zur Hand gesetzt, auf eine Zeitlang wieder zuverwahren, und ihr Hauß-Gewerbe vorzunehmen gemüßiget wird.

Frag: Wie nennet man sonsten diese Wehen?

Antw. Man nennet sie sonsten auch falsche, betrügliche, unbeständige und kurtze Wehen, die gar schwer in gute Wehen verwandlet werden, wann das Kind entweder nicht recht gekehret, oder in der

Mut-

Mutter so rund liegt, daß die Wehen es nicht in die Geburts-Schlösser einzwingen, und niederwerths treiben können, so daß diejenige Persohn, so dieser Arbeit in etwas gewohnt ist, an den Wehen abnehmen kan, daß es nicht mit der Geburt so wohl stehe, wie es soll, und daß es mit der Entbindung wohl was langsam und schwer hergehen dörffte.

Frag: Welches seynd die rechte und dringende Wehen?

Antw. Die rechte Wehen, so auch anhaltende genennet werden, seynd solche, so von dem Rucken herunter nach der Scham schiessen, dringen mit mehrerem Nachdruck und wenigeren Schmertzen an, die, wann sie kommen, lange anhalten, und den Mutter-Mund jedesmahl mehr und mehr öffnen, und zwar so empfindlich, daß die Mutter in kurtzer Zeit durch sie geöffnet wird: und diese seynd die wahre und rechtschaffene Beförderer der Geburt.

Frag: Was verstehet man durch die Nachwehen?

Antw. Mit den Nachwehen wird verstanden das Reissen, so die Frau nach der

Ent-

Entbindung empfindet, und nichts anders ist, als eine schmertzliche Zusammenziehung der Gebähr-Mutter.

Frag: Werden alle Sechswöchnerinnen oder Kindbetherinen von diesen Wehen geplaget?

Antw. Gar selten die zum erstenmahl gebähren, sondern die zuvor Kinder gezeuget haben, und je öffter sie in die Wochen kommen, je schwerer werden sie.

NB. Wieder die Nachwehen dienen süß Mandel- oder gutes Baum-Oel, öffters einige Löffel voll der Kindbetherin gegeben, dann gute Fleisch- oder Hühner-Brühen darauf getruncken.

CAPUT IX.

Von der

Natürlichen Geburt.

Frag: Auf wie vielerley Weise kan ein Kind lebendig gebohren werden?

Antw. Auf dreyerley Weise: 1. Wann es mit dem Kopf, 2. Mit denen Füssen, und

und 3. doppelt mit dem Steiß oder Hindern voran kommet.

Frag: Wie wird die Geburt weiter eingetheilet?

Antw. In eine natürliche- und unnatüriiche Entbindung.

Frag: Welche ist die natürliche?

Antw. Wann das Kind gebohren wird mit dem Kopf zu erst, und mit denen Füssen zuletzt.

Frag: Welche Geburt wird dann die unnatürliche genennet!

Antw. Wann das Kind hergegen entweder von sich selbsten, oder durch Hülffe der Wehe-Mutter, erst mit denen Füssen und zuletzt mit dem Kopf gebohren wird.

Frag: Warum wird die erste eine natürliche Entbindung oder Geburt genennet?

Frag: Erstlich darum, weil die meisten Kinder auf diese Weise zur Welt gebohren werden; zum andern: Weil eine Frau solcher Gestalt vom Kinde und allem übrigen, ohne Hülffe eines Menschen, vollkommen erlöset werden kan.

Frag:

Frag: Was vor Kennzeichen hat man, daß eine Frau ihr Kind natürlich zur Welt bringen werde?

Antw. Wann man zu ihr wartet, so fühlet man (die Mutter mag offen oder geschlossen seyn) des Kindes Köpfigen wie eine runde Kugel.

Frag: Wie gehet es dann mit der natürlichen Geburt her?

Antw. Vermittelst denen Wehen wird der Mutter-Mund geöffnet, und wenn derselbe offen ist, so fühlet man das Netz mit dem Kind. Endlichen zerspringet das Netz durch das Andringen der Wehen, und das Wasser womit es angefüllet war, fliesset hinweg, darauf betastet man das blose Köpfigen, welches, in so weit die Wehen anhalten, dem Wasser bald folget, und in die Geburt hernieder kommet, borstet oder bricht endlich hervor, und so dann folget der gantze Leib nach.

Frag: Was kan die Wehe-Mutter dabey thun?

Antw. Schier nichts. Denn hundert Kinder, und unter denselben ein grosser Theil derer, so in Unehren empfangen

seynd

seynd, werden ohne Wehe-Mutter, ja auch eines anderen Menschen Beystand und Hülff gebohren.

Frag: Wozu dienet die Wehe-Mutter?

Antw. Weil es mit der Entbindung nicht allzeit leicht hergehet (ob das Kind schon recht zur Geburt gekehret ist, und doch öffters die gröste Gefahr mit sich bringet) so hat man der Wehe-Mutter vonnöthen, die Arbeit der Kreissenden zulinderen, und die Entbindung zubeförderen.

Frag: Wie lindert und erleuchtert sie der Frau ihre Arbeit und Schmertzen?

Antw. Damit, daß sie die Kreissende in ein solches geschicktes Lager stellet, daß sie mit der wenigsten Mühe alle ihre Kräfften anspannen, und arbeiten kan.

Frag: Wie befördert sie die Geburt?

Antw. Dadurch, daß sie 1. alles, so dem Kind das hervorkommen verhinderen kan, aus dem Weeg raumet. 2. Wenn das Köpfigen gebohren ist, auch dem übrigen Leib heraus hilfft. 3. Die Nachgeburt heraus holet. 4. Die Nabel-Schnur abbindet. 5. Den offenen Frauen-Leib mit einem warmen Tuch bedecket.

6. Eine Handquehle um der Frauen ihren Leib bindet, den ausgeleerten Bauch damit feste zuhalten, und das Aufsteigen derer Dünste zuverhinderen, damit die Frau leicht Athem schöpfen könne. 7. Der entbundenen in ein trocken und gewärmtes Beth verhelffe, und 8. das Kind ausbaadet, und in die Windeln wickelt.

CAPUT X.

Von der Beförderung der Natürlichen Geburt.

Frag: Was Nutzen schaft die Wehe-Mutter weiter bey einer natürlichen Geburt?

Antw. Sie beförderet die Entbindung, sowohl mit Worten, als auch mit der That.

Frag: Wie beförderet sie selbe mit Worten?

Antw. Wenn sie guten Rath gibt, und die Frau zu Kreissen entweder an, oder auch abmahnet.

Frag:

Frag: Wie rathet sie der Kreissenden, wann sie schon bey Jahren, und zum erstenmahl gebähren soll?

Antw. Wann sie eine solche bejahrte Persohn vor sich hat, so rathet und treibet sie selbe nicht zum Arbeiten, sonderen hat Gedult mit ihr, und laßt alles gantz langsam, und nicht geschwinder gehen, als sonsten die Natur selbst darauf dringet, und dergestalten gewinnet die Sach gemeiniglich ein gutes Ende. Denn der alte Leib, so noch niemahlen eröffnet worden, ist zur Oeffnung hart und zähe; doch kan er langsam, und allgemächlich von den Wehen zur Oeffnung gezwungen werden, welches sich aber durch die Ubertreibung nicht thun lasset.

Frag: Wie rathet sie der Frauen, wann das Wasser zu fruhe entlauffet?

Antw. Wann das rechte Wasser, so des Kindes ist, weg fliesset, entweder ehe die Geburts-Wehen sich einfinden, oder wann die Mutter noch nicht gehöriger massen offen ist, alsdann gehet es mit solcher Entbindung gemeiniglich langsam her: Denn das mit Wasser gefüllte Netz ist viel geschickter die Mutter mit seinem

Eintringen zu öffnen, weder der Kopf des Kindes, und muß sie des Falls bey solchem Zufall Gedult haben, und die Frau nicht so sehr zur Arbeit anreitzen, sondern der Natur ihren Willen lassen, damit sie nicht vergebens ihre Kräfften verbrauche, mithin hernach den kürtzeren ziehe, wenn ihr das rechte Kreissen ankommet.

Frag: Wie beförderet sie die natürliche Geburt mit der That? und zwar Anfangs ehe das Netz gebrochen und das Wasser noch da ist?

Antw. Wann die Gebähr-Mutter genug eröffnet und das Netz noch gantz ist, so führet sie ihre Finger zur Zeit, da die Frau der Wehen befreyet ist, mit Vorsichtigkeit (auf daß sie das Netz nicht zersprenge) in die Gebähr-Mutter, an der Seiten zwischen dem Netz und dem Mutter-Mund, um zuvernehmen, wie das Kind liege, und ob auch etwann ein Glied mit dem Kopf zugleich wolle hereintringen, welches sie denn, mit gelinder Art, zuruckbringet, und des Kindes Kopf (so er nicht recht stehet) so viel es sich thun laßt, zurecht beuget. Kommet unterdessen eine Wehe, und zwar zu der

Zeit,

Zeit, da sie die Hand da hat, so halt sie dieselbe so lang gantz still, biß daß die Wehe wieder verstrichen ist, alsdann fähret sie wieder fort mit dem Untersuchen, die aber grobe Finger hat, oder sonsten plump von Natur ist, die thut viel besser, daß sie solches nachlasse; auf daß sie mit ihrem unzeitigen suchen nicht schaden verursachen möge.

Frag: Wie befördert sie die Geburt weiter?

Antw. Wenn das Netz gar zu starck und dick ist, daß es nicht zerspringen oder bersten kan, sonderen von denen Wehen biß in die Schaam, oder bißweilen auch wohl gar ausser dem Leib, herunter getrieben wird, welches die Entbindung viel verzögert und verhindert, so mag eine verständige Wehe-Mutter das Netz mit den Fingeren wohl zerspringen, daß das Wasser heraus fliesse, und die Wehen (so die Frau ohne Nutzen verzehret) auf das Kind selbsten arbeiten und antringen können; aber das muß eine unerfahrne nicht aus Fürwitz und ohne Verstand thun, sonderen als denn allein, wenn sie zur Genüge versichert ist, daß

der Mutter-Mund genugsam geöffnet seye, das Kind recht gewiß und gerad zur Geburt stehe, und so fort mit dem Köpfgen eingetretten, und dem Wasser nachfolgen könne; sonsten verhindert sie nicht allein die Entbindung, wenn nemlich die Mutter, wie schon erwehnet worden, nicht genug offen ist; sondern sie bringet auch beyde Mutter und Kind in Lebens-Gefahr, so das Kind nicht recht gekehret ist, dann wie das Kind gekehret ist, wann das Wasser abgeflossen, so muß es ligen bleiben, und kan sich nicht mehr zurecht lencken, welches es noch vielleicht hätte thun können, wo nicht die ohnerfahrne Hebam zur Unzeit das Wasser-Netz gesprenget hätte. NB. Diese Regel ist wohl zu mercken.

Frag: Wie befördert die Wehe-Mutter die Geburt, nachdem das Wasser abgelossen?

Antw. Wenn sie dem Kind ans Liecht hilfft.

Frag: Auf was Weiß hilfft sie dem Kind ans Liecht?

Antw. Wann sie vermercket, daß, das Kind sich irgends wo, mit dem Kopf

im Weeg ansetzen will, so hilfft sie ihme mit denen Fingern zurecht, indem sie dieselbigen zwischen dem Köpfigen einführet, wo es am engsten ist, und mit ihnen ab und zustreichet.

Frag: Wie hilfft sie, wenn der Mutter-Mund dem Kind das Eintretten in die Geburt verwehren will?

Antw. Es tragt sich öffters zu, und fürnehmlich bey überhangenden Leiberen, daß der Mutter-Mund fornen bey dem Schloßbein vor dem Köpfigen wie eine Mütze oder breites Band eine Figur machet, und dem Kopf vorfället, welches dem Kindlein in seinem Herabgleiten den Ausgang verhindert, welches wann es die Wehe-Mutter gewahr wird, so muß selbe mit einer Hand den Bauch der Frauen allgemach über sich heben, den Mittel Finger der anderen Hand bringet sie der Frauen zu nemlicher Zeit in den Mutter-Mund, und suchet selben gerad über des Kinds Haupt zubringen, damit sich selber allda einsencke, oder sie trachtet das Haupt aus gedachter Mütz hinweg und in den Mutter-Mund zuschieben, doch muß

dieses alles gelind und mit Vernunfft geschehen.

Frag: Wie hilffet sie, wann das in die Mutter-Scheid hineingetribene Köpfigen, wegen seiner Grösse gantz langsam fort schreitet?

Antw. Sie leget die Frau auf das Kreiß-Beth, und unter ihre Hüfften eine Handquehle, womit zwey Personen sie, wenn die Wehe kommet aufheben, und wann diese wieder vorbey ist, die Hand-Quehle wiedersincken, und die Frau ruhen lassen, sie verordnet auch eine dritte Persohn, welche mit der flachen Hand die Frau unter anhaltender Wehe, auf den Bauch drucket, wann selbe aber vorbey ist, die Hand ohne eintziges trücken still liegen laßt, biß daß sie sich wieder einfindet. Lieget aber das Kind an der einen Seite, so laßt sie den Bauch von der Seiten in die Höhe, und nach der Mitten zu aufheben, und mit der flachen Hand darauf drucken. Wann nun diese 3. ihr Amt wohl verrichten, so hilfft ihre Mühe denen Wehen gar viel, daß sie mit grösserem Nachdruck das Kind fort schieben und zwingen können.

Frag:

Frag: Was ist zu beförchten, wann das Köpsigen gantz biß unten in die Geburt gekommen ist?

Antw. Weil das Köpsigen nicht kan gebohren werden, ehe und bevor es sich so tieff niedergesencket, und den Frauen Leib so weit herausgetrieben, und ausgedehnet hat, daß es gantz ausserhalb und unter den Schloßbein ist, und alsdann erst (wie eine Bohne aus der Schale) heraus bricht, und hervor springet, zu welcher Zeit die kreissende Frau gemeiniglich über grosse Schmertzen in dem Stuhlgang klaget, welcher auch von diesem ausdehnen wie eine grosse Baum-Nuß offen ist, weßfalls auch die anwesende gemeiniglich die Wehe-Mutter zu ermahnen pflegen, daß sie doch mit einem Tuch den Mast-Darm unterstützen und einhalten möge, so geschihets bißweilen, und besonders bey den Jenigen, so zum erstenmahl gebähren sollen, daß, das Köpsigen diese kleine Spalte der Schaam nicht antreffen, und finden können, dadurch die Geburt nicht allein aufgehalten und verhindert wird, sondern auch bißweilen mit dem spitzigen Nacken (so allzeit bey einer natürlichen

Geburt am ersten hervor kommet, an und durch das Perinaum oder Mittel-Fleisch dringet und die Schaam biß an den Mast-Darm zerreisset, ja verdirbet auch bißweilen das Schließ-oder Zuschnür-Maäßlein des Mast-Darms, daß die Frau zu ihrer grösten Beschwerde, hernach den Stuhlgang nicht halten kan.

Frag: Wie muß und kan sie diesem vorkommen und es abwenden?

Antw. Sie muß dem gemeinen Rath nicht folgen, und mit dem Tuch gegen dem Affter halten, dieweil es ihr nicht allein gar nichts nutzet, sonderen sie verhindert auch damit das Herfürbrechen des Köpfigens, denn sie soll, wenn sie gewahr wird, daß der Frauen-Leib anfängt heraus gedehnet zu werden, und daß, das Köpfigen gleichsam in einer Mütze eingeschlossen, die Schaam hiemit zwinget; alle Finger an beyden Händen schmieren, sie darauf in die Scham hineinbringen, sie auf des Kinds Kopf stellen, und bey einer jeden Wehe, schreitet sie mit denenselben auf dem Köpfigen mehr und mehr nach dem Mast-Darm und denen beyden Seiten zu, die Händ von

einander

einander zwingend mithin schiebend das Geburts-Glied aus dem Weeg daß das Köpfigen allgemächlich entblößet wird. Und wann der Kopf meistentheils dem Schloß-Bein vorbey geglitten, es ihr auch deucht, sie werde ihne nun wohl herausbringen können, so schiebet sie (in dem sie die Frau anmahnet, das Kind, aus allen Kräfften hinunter zutrucken) wenn die Wehe am schärffsten zusetzt, auf einmahl besagte Mütze gegen den Mast-Darm zuruck, daß also das Köpfigen hervorbricht, und das Geburts-Glied sich um des Kindes Hals zusammen ziehet. Alsdann fühlet man im Schieben wie sich das Schiflein (Navicula) zwischen denen Fingeren spalte, aber nur bey denen, so das erstemahl gebähren, eben als ob man einen Lumpen vom Tuch abriesse, welches wie gemelt bey einer ersten Geburt sich allzeit ereignet.

Frag: Wie hilfft sie weiter, wenn das Kind mit dem Kopf gebohren ist?

Antw. In dem der Kopf hervorbricht, legt sie die Händ an beyden Seiten des Kopffes, und die Finger hinter die Ohren, und ziehet also das Kind gantz gelind, doch

mit einiger Krafft, an sich, nicht zwar gerade zu, sondern niederwärts zur Erde, damit die Achslen alsobald dem Haubt in die Geburt folgen können, ehe diese so viel Zeit gewinne sich um den Halß zu schliessen. Warum aber der Kopf nicht gerade zu, sondern niederwärts müsse gezogen werden, wird an einem Sceleton leicht gewiesen,

---

CAPUT XI.

Von der Lebens-Gefahr Auf Seiten des Kindes, so die Nabelschnur verursachen kan, und wie ihr vorzubeugen seye.

Frag: Auf wie vielerley Weise kan die Nabel-Schnur das Kind in Lebens-Gefahr bringen?

Antw. Auf zweyerley Weiß, entweder, daß sie noch vor des Kindes Kopf aus der Mutter fällt, oder daß sie zu unterschiedlichen mahlen dem Kind um den Hals gewickellt ist.

Frag:

Frag: Was hat es bey dem ersten Fall vor Gefahr: Die Frau gebähret ja eben so leicht als sonsten?

Antw. Auf Seiten der Frauen ist selten Gefahr; aber dem Kind trohet diese Gefahr, daß es sein Leben darbey einbüsset, und ohnfehlbar tod zur Welt kommet, so ihme nicht geholffen wird.

Frag: Wie soll dann die Wehe-Mutter allhier helffen!

Antw. Wann das Wasser abfließt, und sie der Nabelschnur gewahr wird, entweder in dem Mutter-Mund, oder in der Mutter-Scheid, ja auch wohl, daß sie in- oder ausserhalb der Scham hange, so solle sie alsobald, und bevor sich das Kind herunter begiebt, die Frau auf den Rucken legen, und zwar mit dem obern Leib niedrig, mit dem untern Leib aber erhoben, so dann die Schnur denselben Weeg, so sie gekommen, zuruck führen sondern selbe auch mit der gantzen Hand, so sie mit den blossen Fingeren nicht dahin reichen kan, in die Mutter, über das Kindes Kopf schieben, und hernach in den Mutter-Mund hernieder leucken, daß dieser mit seiner Ründe, so sie versperret, verhindere, daß sie nicht

nicht wieder heraus fallen, noch mit dem Köpflein in die Enge getrieben werden könne.

Frag: Wann aber dieses die Sache nicht ausmachen will, sonderen die Schnur fällt bey einer jeden Wehe, wieder heraus, was ist dann dabey zuthun?

Antw. Wann die Schnur erwehnter Massen, nicht gebührlich eingehalten werden kan, muß sie das Kind nicht so lassen gebohren werden, so fern sie dem Kind das Leben retten will, sonderen selbiges so bald nur immer möglich, wenden, und bey den Füssen heraus holen, denn das Kind ist bey der Wendung lange nicht in so grosser Lebens-Gefahr, als wann es mit dem Kopf und der Schnur zugleich gebohren wird. Ohne das, so zeiget die ausfallende Nabelschnur an, daß, das Kind mit dem Köpfigen an der Seiten stehe, dieweil es den Ausgang nicht völlig zustopfet, und daher die Wendung auch bedarff.

Frag: Was gefahr ist bey dem andern Fall, wenn die Schnur dem Kind um den Hals gewickelt ist?

Antw. Dessen kan man nicht gewahr werden, bevor das Kind mit dem Kopf gebohren ist, und ist übrigens lange so grosser Gefahr nicht ausgesetzet, als der vorigen.

Frag: Wie solle denn die Wehemutter allhier helffen ?c

Antw. Sie solle eilends die Schnur von dem Halß ablösen, und hernach das Kind, wie gelehrt ist, heraus ziehen. Sollte aber die Schnur einige mahl dem Kind um den Halß gewicklet, und so durcheinander verwicklet seyn, daß sie selbe in der Eyle nicht ablösen könnte, so mag die Wehe-Mutter sie ohne Gefahr, mit einer Scheere, oder mit einem Messer abschneiden, wann sie nur beyde abgeschnittene Ende von jemand, so zugegen ist, zwischen denen Fingeren halten, und zusammen drucken laßt, daß das Blüt nicht heraus fliessen könne, biß das Kind gantz heraus gebracht, und den Nabel verbunden habe. Ich sage, die beyde Ende müssen mit denen Fingeren zusammen gedruckt werden, weil es noch ungewiß, welches Ende an dem Kind, oder an dem Mutter-Kuchen hange.

CAPUT

CAPUT XII.

Von der
Geburt derer Zwillinge.

Frag: Was vor Zeichen hat man, daß eine Frau mit Zwillingen schwanger seye?

Antw. Man kan aus einem oder anderem solches wohl muthmassen, dannoch aber dessen nicht gäntzlich versichert seyn, ehe und bevor sie das erste Kind zur Welt gebracht hat.

Frag: Wordurch werden wir alsdann dessen vergewisseret?

Antw. Wann das Kind gebohren ist, und die Wehe-Mutter die Nachgeburt suchen, und abholen will, so wird sie noch einer andern Wasser-Blasen, gleichwie bey dem ersten Kind gewahr, oder auch, wann die schon zerborsten, des Kinds selbsten, wie solches die Erfahrung lehret.

Frag: Wann sie nun weiß, daß noch ein Kind da ist, was thut sie nun weiter?

Antw. Sie bindet die Nabel-Schnur des ersten Kinds ab, und gibt es von sich, aber die Nachgeburt läßt sie in der Muter bleiben, weil es öffters geschiehet, daß beyde Kinder nur einen Kuchen haben, obschon ein jedweders seine eigene Blase und eigenes Wasser hat. Darauf zerbricht sie die andere Blase oder Netz (welches sie hier ohne Gefahr thun kan, weil die Mutter von dem ersteren Kind genug geöffnet ist) und findet sie sodann daß das Kind so wohl gekehret (so doch selten geschiehet) daß es mit dem Kopf gleich eintritt, so läßt sie es natürlich, Vermittelst denen Wehen, gebohren werden; ist es aber nicht völlig wohl gekehret, welches sich wegen des engen Platzes, und weil zwey Kinder einander Verhinderen, gemeiniglich zutraget, so erwartet sie die Wehen nicht, sonderen wendet das Kind, und holet es bey denen Füssen heraus, wie in der Bandenburgischeu Hebamme mit mehreren zuersehen, und so kommet die abgemattete Frau am allergeschwinsten davon.

Frag: Was thut sie dann weiter?

Antw. Sie nimmet beyde durchschnittene Nabel-Schnür zusammen als wann es nur eine wäre, und wann sie die Hand durch den Mutter-Mund hinein- bringet, die Nachgeburt zuholen (auf was Art und Weiß wie folglich soll gesagt werden) und gewahr wird, daß noch eine andere Blase, und folglich ein drittes Kind vorhanden seye, so verhalt sie sich wie bey dem vorigen, und so auch weiter, wann sich deren mehrere einfinden solten; seynd aber keine mehr vorhanden, so erlöset sie die Frau von der Nachgeburt, als wann nur ein Kind wäre gebohren worden, alle Nabel-Schnüre, so viel ihrer seynd, um die Hand zugleich gewickelt und nach der Kunst gelind an sich gezogen.

CAPUT XIII.

Von der

Ablösung der Nabelschnur.

Frag: Wie löset man die Nabel-Schnur ab?

Antw. Wann die Wehe-Mutter, das

Kind

Kind in dem Schoß hat, und mit dem Finger den Schleim und die Unreinigkeit dem Kind aus dem Mund genommen, damit es freyer Athem holen kan; so nimmt sie einen Nabel-Faden, macht damit erstlich einen einfachen Knoden um die Nabelschnur, nachdem wickelt sie den Faden erstlich drey oder viermahl herum, knüpfet noch einen Knoden, und endlich nachdem sie noch einige mahl herum gewunden, beschliesset sie es mit zwey oder mehr Knöpffen, damit alles wohl halte und nicht nachgebe.

Frag: Wie verfahret sie weiter?

Antw. Sie schneidet die Schnur mit einer Scheer ab, und giebt das Kind in einem warmen Tuch vor sich.

Frag: Was wird verstanden, durch das Wort Nabelfaden?

Antw. Die haben ohngefehr die Länge von einer halben Ehlen, und werden gemacht aus vier oder sechs doppelten Stöpf-Faden, mit einem Knotten an jedweden Ende geknüpfet. Dieser Faden muß die Weh-Mutter allzeit etliche in Vorrath haben, und bey sich tragen.

Frag: Warum mus Stopf-Faden dazu genommen werden.

Antw. Darum, weil er wegen seiner Gelindigheit dazu am bequemlichsten, denn der andere Zwirn zu rauch, und schneidet leichtlich die Nabelschnur hindurch, daß sie blutet. Wodurch dann grosse Gefahr vor das Kind entstehen könnte.

Frag: Wie weit von dem Bauch solle der Nabelfaden gebunden werden?

Antw. Zwey biß drey Quer Finger, oder zum wenigsten so weit, daß man in Fall der Noth, noch einen Band hinter den ersteren anlegen könne, ohne daß man die Haut von dem Bauch damit berühre, welches sonsten Schmertzen verursachen thäte.

Frag: Wie weit von dem Bande soll sie die Schnur abschneiden?

Antw. Auch zwey Quer-Finger, also daß die gebundene Nabelschnur, an dem Bauch sitzen bleibet, die Länge einer Hand breit habe.

Frag: Was ist bey diesem binden mehr in Obacht zunemmen?

Antw. Daß sie das Band bequem zu ziehet, nicht zu loß, damit der Nabel nicht Blut von sich gebe (worauf bey denen dicken und aufgeschwollenen Nabel-Schnuren wohl muß Achtung gegeben werden, dann sie verwelcken hernach, und werden dinner) auch nicht zu starck, auf daß der Faden die Schnur nicht durchschneide.

CAPUT XIV.

Von dem Ausholen der Nach-Geburt.

Frag: Was wird mit der Nachgeburt verstanden?

Antw. Alles das jenige, das dem Kind natürlicher Weise nachfolget, bestehende in einem Mutter-Kuchen, oder Schwamm mit der daran klebenden Nabel-Schnur, nebst denen Häutlein, welche Helm oder Haube genennet werden, wann das Kind ein Stuck davon über den Kopff mit zur Welt bringet.

Frag: Muß dieses alles mit heraus gebracht werden?

Antw. Dieses ist alles so hochnöthig, daß, so nur das geringste Stücklein von dem Mutter-Kuchen und seinem Anhang zuruck bleibet, es der Frauen die schlimste Zufälle, ja den Tod selbsten verursachen kan.

Frag: Wo hat der Mutter-Kuchen in der Gebähr-Mutter seinen Sitz, oder Stelle?

Antw. Er hat nicht nach der gemeinen Meynung seinen Sitz oder Stelle in dem Boden, sondern die Natur spielet darmit nach ihrem Belieben, er sitzet vorne, hinten in denen Seiten, ja auch bißweilen der Frauen zur Lebens-Gefahr, auf dem Mutter-Mund, oder Mutterschloß, wie bey der Blutstürtzung schon gemeldet worden?

Frag: Wie muß die Nach-Geburt abgeholet werden!

Antw. Die Wehe-Mutter muß nicht nach der gemeinen Weiß, die Nabelschnur nur allein an sich ziehen, und sie dergestalt heraus holen, und zwar um zweyer Ursachen willen: Die erste ist, daß so

der

der Kuchen angewachsen, und die Schnur zart und schwach ist, so kan sie selbe leicht abreissen, da sie doch ihre Zuführerin zum Kuchen seyn muß: Zum anderen, wann die Nabelschnur stärcker ist, als daß sie könne zerrissen werden, so kan sie mit dem angewachsenen Kuchen, die Gebähr-Mutter auch zugleich mit ausziehen, und wie einen eingedruckten Huth, gantz umkehren, welches so dann der Frauen kurtz darauf den Todt verursachet, es seye dann ein Verständiger zugegen, der die Gebähr-Mutter alsobald zuruck, in ihre natürliche Stelle wiederbringen könne.

Frag: Wie soll sie dann dieses verrichten?

Antw. So bald das Kind gebohren ist, und ehe sie es abgelöset hat (wann anderst die Schwachheit des Kinds es nicht verhindert) soll sie alsobald, in dem die Mutter noch gantz offen ist, ohne Verzug, und ohne zum voraus zu probiren, ob die Nach-Geburt fest oder loß seye, die Nabelschnur zu zweymahlen um die Finger ihrer Linckenhand wickeln; sie steiff an sich halten, und mit der rechten Hand

in die Mutter biß an den Kuchen ihr nachfolgen: ist nun der Kuchen loß, daß er gleichsam in die Hand fällt, so greiffet, sie nach ihm, nicht zwar mit der gantzen Hand) dann das wurde beym heraus-ziehen sehr unbequem und Schmerhafft vor die Frau fallen) sonderen mit der Spitze des Zeig- und mittel Fingers, und ziehet so dann mit der lincken Hand die Schnur, und mit der Rechten den Kuchen an sich, ist der Kuchen aber so groß, oder zudicke, daß er nicht paßieren kan, so sprichet sie der Frauen zu, daß sie mit Husten ihr ein wenig helffe, so wird es wohl und leicht folgen.

Frag: Wie verhalt sie sich, wann die Nach-Geburt fest und angewachsen ist.

Antw. Sie folget der Nabel-Schnur gleicher Weiß, wie schon gesagt worden, biß zu dem Kuchen, fühlet rings herum, ob er nicht jrgends wo loß seye, daselbst beginnet sie mit dem Finger zwischen den Kuchen und der Gebähr-Mutter zustrei-chen, und gehet so je weiter und weiter, gleichwie man einer Pomerantzen die Schale abschället, oder einen Brod-Teig

von einen Tisch auf hebet, da kein Mehl untergestreuet war, biß daß er gantz loß werde, und ihr in die Hand fallet. Will dieses streichen mit einem Finger die Sach nicht ausmachen, so nimmt sie alle vier darzu, hebet mit den beyden forderen Fingeren den Kuchen von der Mutter, mit dem übrigen aber stösset sie die Gebähr-Mutter von dem Kuchen zuruck, damit fortgehend, biß er gantz loß wird, darauf holet sie ihn heraus, als wäre er von Natur loß gewesen, welche Loßmachung des Kuchens viel leichter verrichtet wird, wann jemand die flache Hand auf den Bauch, und der Stelle, wo die Wehe-Mutter anzeiget, leget, und den leeren Bauch gegen dieser ihre Hand, die da inwendig arbeiten muß, fest halter.

Frag: Ist bey diesem Lösen und Abschälen keine Gefahr zu beförchten?

Antw. Nein, gantz und gar keine, wann es nur mit Verstand, und behutsam verrichtet wird, ja man hat gegentheils vermercket, daß es denen Frauen, bey welchen die Nach-Geburt dergestalt loß gemacht worden, in ihren Kind-Bethen besser

und gemächlicher abgelauffen, als denen man nach der alten Weiß, die Nach-Geburt heraus gezogen.

Frag: Wann die Nach-Geburt heraus ist, was macht sie dann hernach?

Antw. So bald sie selbe heraus hat (sie mag loß, oder fest gewesen seyn) führet sie die Hand gleich wieder hinein, und sammelt alles, was nicht in die Mutter nach zu bleiben gebühret, zusammen, als Stücke derer Häutlein, geronnes Geblüt, Fleisch-Stücke, Ansatz der Mond-Kälber und dergleichen.

Frag: Wann sie nun alles in der Hand zusammen hält, wie thut sie dann weiter?

Antw. Wann sie die Gebähr-Mutter besagter massen wohl gereiniget hat, ziehet sie nicht alsobald die Hand heraus, sonderen halt sie still, und laßt die Gebähr-Mutter um dieselbe sich zu falten, und zusammen zu runtzeln, in dem sie die Hand allmählig an sich ziehet, wird sie einiger ungleicher Falten gewahr, streichet sie selbe aus, macht selbe eben nnd bringet alles zurecht; wann sie nun mit der Hand in die Mutter-Scheide zuruck komet,

thut

thut sie daselbst auch eben dasselbige, machet die unebne Falten gleich, und nimmt alles was keinen Nutzen schaffet mit sich heraus.

Frag: Kan sich die Gebähr-Mutter allzeit so um die Hand herum ziehen und legen?

Antw. Nein, denn bißweilen ist sie hart und steiff, und kan nicht ohne solche mit der Zeit sich zusammen ziehen, und dann ist es vergebens, so lang mit der Hand in der Mutter zuwarten biß daß sie sich um dieselbe winde.

Frag: Was thut sie weiter?

Antw. Darauf decket sie mit einem warmen Tuch: so man ein Stopf-Tuch nennet, die Geburt zu, bindet die Frau mit einer Hands-Quelle um den Leib, und hilfft ihr zu Beth.

Frag: Wie soll sie die Nach-Geburt holen, wann die Nabel-Schnur entweder in wehrender Geburt abgesprungen, oder von einer einfältigen Persohn abgerissen worden, mithin der Geleits-Mann zu dem Kuchen vorlohren ist?

Antw. Sie muß wie gemeldet worden alsobald und ehe die Mutter sich zusammen ziehet, mit der Hand zu der Frau

langen und selben heraus holen. Sie unterscheidet aber den Mutter-Kuchen von der Mutter selbst, in dem diese Hart, jene aber voller dicken Aderen und wie ein Schwamm anzugreiffen ist.

Frag: Was nutzet uns, daß wir auf diese Weiß die Gebähr Mutter reinigen?

Antw. Die Frau wird andurch im Kindbeth lang nicht so sehr, weder von dem Reissen, noch denen Nach-Wehen geplaget, Item wird das starcke Bluten verhindert, nicht weniger auch Entzündungs-Fieber, und der heutiges Tags so sehr eingerissene Friessel, als welcher so viel Junge Frauen vor der Zeit ins Grab gestürtzet hat, anderer Vortheil die ein Kindbetherin davon hat, will ich wegen kurtze vorbey gehen.

CAPUT XV.

Von einigen Medicamenten, Die man einer Frauen bey- und nach der Geburt in entstehenden Fällen gebrauchen kan.

1. Zur Beförderung und Erleuchterung thut vieles bey einer harten Geburt, so

man

man, wann die Frau ausgerechnet hat 1. derselben eine Ader auf dem Arm (noch besser aber auf dem Fuß) öffnet, und nach gestalt der Vollblütigkeit 5. biß 8. Untzen Blut abgezapffet. 2. Wann selbe hierauf eines Laxativs von Manna, Rhabarbara, kleinen Rosinen und Weinstein bedienet, wurde sie bey der Geburt eine grosse Erleuchterung verspühren. Dahero nehme

Kleine Rosinen ein und halb Loth,
Schlehenblühe, so viel man mit 3. Fingeren fassen kan,
Rhabarbara, ein und halb Quintl,
Weinstein-Saltz, 1. Quintl.
Manna 2. Loth,

lasse alles mit einem Schoppen Wasser so lang gemächlich sieden, biß ungefähr ein Drittel eingesotten, dann trincket man alle halbe Stund eine Theeschalen voll lauwarm.

2. Die letsteren 14. Täg vor der Niederkunfft recommendirt man der Frauen fette Fleischbrühen zuessen, mit welchen sie bey 8. Tägen in der Kindbeth fortfahren kan.

3. Wieder die wilde Wehen dienet, 1. Ein Rauch von Saffran, Nägelein, Mastix auf glüende Steine gelegt, und den Rauch an den vordern Leib gehen zu lassen. 2. Nürnberger-Lebkuchen, etwas weniges Nägelein, Muscatennus mit Wein zu einem Mueß gekochet, und der Frauen lauwarm über die Gegend deß Nabels gelegt. 3. Vor Reich und Arme dienen Eisenkraut-Wasser, Boley-Wasser und Zimmet-Wasser von 2. Untzen, von welchen man der Frauen alle halbe Stund 3. Löffel voll giebet, diese Stücke vertreiben die wilden Wehen, und die rechten stellen sich dargegen ein.

4. Treibende Sachen müssen nicht ehender gebraucht, werden, als nachdem das Wasser gebrochen, der Muttermund genugsam eröffnet, und das Kind eingeschossen ist. Hierzu dienen 1. obgenannte vier Wässer. 2. Nachgesetztes Pulver: man nehme

Gedörrte Aals-Leber, 20. Gran,
Venetianischen Borax, 15. Gran,
Präparierten weissen Agstein, 10. Gran,

macht ein Pulver daraus, theilet, es in

3. gleiche

3. gleiche Theile, und gebet der Kreissenden alle 2. Stund eines davon in Eisenkraut-Wasser, oder obgemelten vier Wässeren: oder 3. man nehme

Borax 15. Gran.
Spießglaß-Zinober, 3. Gran,
Saffran, 1. Gran,
Rothe Myrrhen, 1. Gran,

hiervon werden zwey Pulver gemacht, und alle Stund eines mit obigen Wässeren gegeben.

5. Wann das Wasser zu fruhe gesprenget, und die Mutterscheide darüber wieder ertrocknet, daß, das Kind des Falls gehinderet wird, seinen Ausgang zunehmen, die Wehe-Mutter bringet dahero 1. mit ihren Fingeren, Butter, Süßmandel-Chamillen-oder weiß Lillien-Oel in die Scheide. 2. Der Frauen aber gibt man ein hertzstärckendes Krafft-Wasser. Zum Exempel man nehme das Wasser von denen 4. hertzstärckenden Blumen,

Lindenbluhe Wasser,
Mellissen-Wasser von jedem 3. Loth,
Zimmet-Wasser 1. Loth,
Dr. Michels-Pulver 20. Gran.

Marge-

Marggrafen-Pulver 40. Gran,
Präparirte Perlen-Mutter 30. Gran,
Confection Alkermes 40. Gran,
Gichtrosen-Syrup 1. Loth,

mischet alles zusammen, und gebet der Frauen alle 2. Stund 3. biß 4. Löfel voll.

6. Wann die Kindbetter-Reinigung zu starck abgehet so dienen, 1. die Species de Hyacintho die präparirte rothe Corallen alle 4. Stund ein halb Quintlein schwer gegeben. 2. Das sicherste Mittel aber ist Morgen und Abend von denen Stahlianischen Pillen 15. Gran gegeben. 3. Darzwischen aber gibt man ein temperier Pulver aus vitriolirtem Weinstein, gereinigten Salpeter von jedem 40. Gran Spießglaß Zinnober 10. Gran, machet 4. Pulver daraus, und gebet der Frauen alle 3. Stund eines.

7. Damit aber gedachte Reinigung in ihrer Ordnung verbleibe, so recommendiret man der Frauen Saffran in ihren Brühen und Speissen zunehmen. Wo aber der Zustand noch mehrere Beförderung nöthig hat, gibt man selber von der Pimpenel oder Myrrhen Essenz unter

Tags

Tags etliche mahl in Kerbelkraut-Wasser 35. Tropffen, Abends aber das temperirte Pulver, wie bey N. 6. gelehret worden.

8. Wo aber diese Reinigung gar versetzt ist, da hat es mehrere Aufsicht vonnöthen. Man gebrauche, um zugleich denen Fieberen, die gemeiniglich darzu schlagen, zu wiederstehen, temperirende Mittel, Z. E. gereinigten Salpeter, Krebs-Augen, präparierten Austerschalen, von jedem 20. Gran, Zinnober 10. Gran, machet 3. gleiche-Pulver daraus, und gebet der Krancken alle 2. Stund eines. Ferners muß eine Aderläß auf dem Fuß ohne Anstand vorgenommen werden, in gleichem appliciert man der Frauen ein Clystier, so fol. 7. beschriben ist.

9. Diejenigen Frauen welche in ihrer Schwangerschafft an Verstopfungen gelitten, seynd in der Kind-Beth gemeiniglich dem Durchbruch unterworffen. Hierwieder dienen temperier Pulver, von Krebs-Augen, Austerschalen, Perlen-Mutter, von jedem 30. Gran, Salpeter 4. Gran, dann kan man Morgen und Abend 18. Gran von der edlen Rhabarbara geben, und wann der Durchbruch nachlassen will, so mischet man unter letzt bemeltes

tem-

temperier Pulver (welches man in 5. gleiche Theil theilet) zu letzt noch 2. Gran himmlischen Theriack darunter. Ferner kan man zu letst zu Stärckung deß Magens der Patientin eine gute Essenz von Pomerantzen oder Gentian-Wurtzel gebrauchen: Man lasset ihr auch von folgenden Speciebus nach Genügen trincken. Als man nehme

Graß-Wurtzel 1. Loth;
Saurampfer-Wurtzl 5. Quintl;
Geraspelt Hirschorn 1. Loth;
Gebrandt Hirschhorn 2. Quintl.
Lindenblühe, und
Glatsch-Rosen, von jedem ein halbe Hand voll,
Rohe Gersten 3. Loth,

schneidet, und mischet alles zusammen; hiervor nimmt einen Löffel voll zu einer Maaß Wasser, lasset einen Wall darüber gehen: von diesem gesottenen Wasser kan jede Kindbetherin, auch die Kinder trincken, doch mit dieser Anmerckung, wann sich eine Verstopffung einfindet, so lasset man das gebrannte Hirschhorn beyseits, und mischet dargegen 2. Loth kleine Rosinen hinzu.

10. Eine Erstlingin wird selten die Nach-Wehen spühren, dagegen aber finden sie sich bey denen folgenden Geburten immer, mehr und mehr ein, hierwieder dienet. 1. Das Binden des Leibs. 2. Windtreibende Artzneyen, als Mellissen-Wasser, Bolley-Wasser, Schwartzkirschen- und Zimmet-Wasser item Pomerantzen- und Bibergeyl-Essenz, von diesen gibt man öffters 30. biß 40. Tropffen mit obgedachten Wässeren. 3. Dienen Clystier, wie bey fol. 7. beschriben, worinn man noch einen Löffel voll Kümichsamen mit auffsieden lasset. 4. Dienen auch offt belobte Hallische oder Stahlianische Pillen, alle 2. Stund 8. oder 9. Stuck genommen. 5. Uber die Gegend des Nabels kan man mit Nutzen ein Froschleich-Plaster, worunter Kampfer gemengt, legen; oder ein Rinds-Blasen, deren Helffte mit warmer Kuhe-Milch angefüllet ist, oder einen Sack mit warmer Kleyen und Saltz vermenget.

11. Wann eine Frau durch schwere Geburt oder durch grobe Händ einer Hebam, an dem dem vorder Leib Noth gelitten, und Wund geworden wäre, welches dann öffters Anlaß zu grossen Entzündungen

gibt, so dienet nichts bessers als folgendes Sälblein man nehme,

Weiß Lilien-Oel 8. Loth,
Bleyweiß-Pulver 6. Loth,
Hirschunschlicht 3. Loth,
Cannari-Zucker ein halb Loth.

Lasset die erste 3. Stuck bey einem Gelinden Feuer auflöchlen, zu letzt mischet man den zart geribenen Zucker hinzu. Mit diesem bestreichet man die Verwund- und entzündete Theil.

12. Was die Fehler der Milch anbelanget, Insonderheit deren Gerinnung, so ist das beste Mittel. 1. Die Ausmelckung der Brüste. 2. Die frühzeitige Anlegung des Kinds. Ist aber einmahl die Gerinnung vorhanden, so gebrauche man zur Zertheilung, innerlich den Präparirten Berg-Crystal alle 3. Stund 20. Gran mit obig fol. 80. beschriebenen gesottenen Wasser. Ausserlich ist nichts bessers als das Spermacet- oder Wallrath-Plaster, welches auf folgende Art bereitet wird, man nehme,

Süßmandel-Oel, oder in Ermanglung dessen Baum-Oel 6. Loth,
Wallrath 3. Loth.

Weiß

Weiß Wachs zwey und ein halb Loth, Lasset diese 3. Stuck auf einem zinnen Deller über gelindem Feuer zergehen, wann dieses geschehen thut man ferner hinzu,

Campfer 3. Quintl. welcher mit Baum-Oel 2. Quintl.

in einem Mörsel durchrieben aufgelöset worden. Dann nehme man 2. Stücker altes Leinentuch, nach grösse der schadhafften Brust, ziehe solche ein auch zweymahl durch diese Massam, und wann die Tücher erkaltet, so schneidet man in deren mitte ein Loch; damit die Wärtzen dardurch passiren kan, in ein jedes Eck machet man einen tieffen Einschnitt, damit die Pflaster die Gestalt eines Maltheser-Creutz überkommen, leget eines davon auf die Brust, und lasset solches ligen, biß es vom Schweiß gantz naß ist, dann nehme man es herunter, und lege das andere darüber, und so kan man diese Pflaster wechselweiß gebrauchen, biß die Knollen und Härte der Brust sich zertheilet haben. Schlaget ein Rothlauf darzu, so bestreichet man die Brust mit dem camphorisierten Bleyweiß-Sälblein, und leget darüber ein blaues Zucker-Papier, folg-

lich ein zusammen gelegtes Serviet. Innerlich bedienet man sich deß Holdermuß zum schwitzen.

13. Wäre aber die Zertheilung versaumet worden, und die Geschwulst will in eine Supuration oder Materie gehen, so muß man solche erweichen, und eröffnen. Zur Erweichung dienet das Diachylum cum Gummis-Plaster, auf Tuch gestrichen, und über den geschwollenen Theil gelegt, ist es nun zeitig, so überlasset man die Oeffnung einem Wund-Artzt, welcher dann die Reinigung und Heylung verstehen soll, deme aber der Unterricht hiemit geben solle, daß selber ja keine Meisel nach der gemeinen und so schädlichen Art in die geöffnete Brust stecke, dann diese machen der Patientin unleydentliche Schmertzen, verstopffen den Ausfluß der Materie, welche sodann um sich frisset, und neue Lavitæten oder Hohligkeiten verursachet, das beste ist, daß mann die Heylungs-Mittel auf Carpey-Bäuschlein gestrichen, über die Oeffnung lege, einen dicken zusammen gerollten Bausch unter die böse Brust applicire, und selbe aufwärts schniere, andurch wird verhinderet, daß die Materie

nicht

nicht unter sich sacken kan, sondern wird über sich zur Oeffnung gezwungen, um allda ihren Ausfluß zunehmen.

14. Will man aber die Milch gar vertreiben, es seye, aus was Ursachen es wolle, so hilfft darzu 1. das aussaugen, oder ausmelcken, 2 das schnieren darauf. 3. daß man auf die Brüste Petersillen-Kraut worunter Coriander-Saamen gemenget, applicire. 4. Wiederholtes Laxiren mit den Halischen Pillen. Die frische Wurtzel von dem Nußbaum in ein Lümpichen gebunden, und in den Nacken gehenckt, ist ein gewises Mittel.

15. Die Milch aber vermehren, dienen präparirten Berg-Crystall, Mond-Milch, präparirte Regen-Würmer, und Milch-Zucker, von jedem 2. Quintl, hieraus wird ein Pulver gemacht, worvon man sich Morgen und Abends eines halben Quintleins schwer bedienet. Item dienen Mandlen, Pistatien, Pinolen häufig gessen, nicht weniger Hasel- und Baum-Nüssel, Mandel-Milch, gute Mehl-Speisen, Hollunder-Blühe in Milch gesotten, und wie Thee getruncken, dann auch Kümmel-Suppen.

16. Ein beschwerlich- und schmertzlicher Zufall bey säugenden Frauen seynd die Schrunden und aufgesprungene Wartzen der Brüste, welchen man am besten abhilfft durch ein Wachshütigen, man macht auch Sälblein von

Muscatnuß-Oel, 20. Gran,
Wachs-Oel,
Eyer-Oel, von jedem 1. Quintl,
Myrrhen-Oel, 20. Gran,
Populien-Salb, ein halb Quintl,

mischet alles über einem gelinden Kohl-Feurlein zusammen, hierein werden zarte leinerne Lümpichen getauchet, und über die schmertzhaffte Wartzen appliciert, alle Morgen und Abend, ehe man es verbindet, die Wartze mit Thee-Wasser, worinn ein Zucker zerlassen, abgewaschen.

CAPUT XVI.

Von denen

Kinder-Kranckheiten.

1. Das erste Ubel der neu-gebohrnen Kinder, ist gemeiniglich ein Grimmen von

dem

dem ersten s. v. Koth derselben, wann sich selber häufig und zu lang in dem Leibe des Kinds aufhaltet, hierwider dienet 1. die erste Milch in der Mutter-Brüste, Lœlostrum genannt, 2. Süß Mandel-Oel mit Gersten-Zucker, und Pisquite in einen Schlotzer verwahret, welchen man auch öffters mit dem Wegwarth-Syrup mit Rhabarbara bereitet bestreichen kan. Dieses angezogene, ist vermögend den schwartzen Koth nach und nach von dem Kind zu treiben, und die Schmertzen zu tilgen.

2. Wann aber Kinder von 6. Monat darunter, oder darüber Schmertzen im Leib bekommen, so ist entweder das Zahnen oder auch die scharffen Excrementa daran Ursach. Das Zahnen verrathet sich durch unruhigen und schreckhafften Schlaff, worinn die Kinder offtermahlen auffahren, und schreyen, man vermercket an selben starcke Hitzen und Durst, der sonst geifrende Mund wird trocken, und das Kind langet mit seinen Fingeren beständig in den Mund, die Excrementa, oder Koth siehet gallicht wie Grünspann, oder wie gehackte Ayer aus, welche zugleich einen

Eckelhafften Gestanck von sich geben: hierwieder dienet häuptsälich das Marggrafen-Pulver, schwartze Gicht-Pulver, präparierte Krebs-Augen, und Perlen-Mutter, von jedem dieser Pulver nehme man 10. Gran, Pulver von der Florentinischen Vejel-Wurtz 6. Gran, hiervon gebe man dem Kind alle 4. Stund eine Messer-Spitzen voll. Dann gibt man darzwischen von dem Edlen Rhabarbara Pulver 5. Gran, so daß, das Kind biß zur Besserung alle 2. Stund eines dieser gedachten 2. Pulver bekomme. Man melliret sie in Veyel-Safft, dann diesen Safft, welcher zugleich das Hertz stärcket, lieben die Kinder am meisten. Seynd aber die scharffen Excrementa daran Ursach, so kan man neben dem Rhabarbara-Pulver, auch den Wegwarth-Syrup mit Rhabarbara bereitet, oder den Manna-Syrup von 2. Quintl. biß 1. Loth täglich nach und nach mit einem Thee-Löffele dem Kind geben und solches wohl auslaxieren, alle Abend aber gibt man eine Messer-Spitz voll Marggrafen-Pulver. Wird aber das Kind mit der Frauen Milch erzogen, so muß man die saugende eben-

falls

falls mit der Rhabarbara oder nach den Umständen mit einem anderen dienlichen Laxativ reinigen, ihr anrathen: Daß selbe alle sauere scharffgesaltzene Speissen und getrancke bestens meide, auch sich vor Schrecken, Kumer und Zorn hüte.

3. In viellem Wachen, und wann der Schlaff denen Kinderen entgangen, so gebe man denenselben ein Pulver von Präparirten Krebs-Augen, Präparirten Auster-Schallen von jeden 10. Gran. Gereinigten Salpeter 6. Gran, Präparirten Zinnober 7. Gran Theriac- oder Methritat 1. und halb Gran. Hievon geve man dem Kind vor schlaffen gehen ein Messer-Spitz voll. Vor anderen aus dem Opio bereiteten Artzneyen, hüte man sich, sonst kan man sehr übel anlauffen.

4. Von denen Catharen werden die Kinder auch öffters befallen. Hierwieder dienen obige gelinde Laxantia von Wegwart und Manna-Syrup. Da gibt man ein Pulver von Präparirten Agstein 20. Gran, Spermaceti oder Wahlrath 15. Gran Veyel-Wurtz 6. Gran, Aron-Wurtzel 4. Gran, schweißtreibendes Spießglas 9.

Gran, weisen Zucker-Candi zwölf Gran, hievon gibt man dem Kind täglich 3. mahl in Veyel- oder Eybischsafft eine Messer-Spitz voll Der Säugame selbsten aber, gibt man täglich in einem Löffel voll Brunnen-Wasser Fruhe und Abends 50. Tropfen von folgender Essenz, man nehme,

Dr. Stahls-gifft-treibende Essenz,
Lachen-Knoblauch-Essenz,
Agstein-Essenz von jedem 1. und halb Quintl.
Spiesglaß-Tinctur mit Wein-Stein bereit 1. Quintl.

wird zusammen gemischt und in einem Glaß zum Gebrauch verwahret, auch trincket man hierauf einige Schalen Ehren-Preyß Thee.

5. Im Husten der Kinder ist vortrefflich ein Pulver von Veyel-Wurtz 9. Gran Aron-Wurtz 8. Gran, Aland-Wurtz 11. Gran, Liquiritia-Safft 15. Gran. Canari-Zucker 20. Gran, davon gebe man täglich 3. mahl mit Frauen Haar-Safft (Syrup Capillorum veneris: dem Kind jedes mahl ein Messer-Spitz voll. Nach denen Umständen kan man dem Kind

2. biß

2. biß 4. Gran Hypecacoanha-Pulver geben, um es einige mahl andurch erbrechen zumachen. Mit folgender Salbe aber kan man selben die Brust wie auch die Gegend der kurtzen Rippen schmieren, man nehme,

Eybisch Salb,
Populion-Salb von jedem 2. Q.
Wahlrath 1. Quintl.
Campfer 15. Gran.

Wann die ersten 3. Stuck über einem gelinden Kohl-Feuer zergangen, und es wieder erkalten will, so mischet man den Campfer, welcher mit 15. Tropfen Lein-Oel aufgelöset worden, darunter, die Saugame aber kan sich eines Pulvers von Wahlrath 2. Quintl, Canari-Zucker 3. Quintl täglich Morgens und Abends ein halb Quintleins schwer bedienen und einen Thee von Brust-Speciebus darauf trincken, überhaupt aber muß sie ihr Getränck wohl überschlagen zu sich nehmen. Sich auch warm um die Brüste und s. v. Füß halten.

6. Wann Kinderen der Leib verstopft, so daß sie nichts, als nur mit grossem und beschwerlichen trucken verrichten können,

so

so gibt man selben leicht verdauliche Speisen, als Fleischbrühen, von Kalb- und Hüner-Fleisch, Gersten-Schleim, und dinne Kinder-Müßlein mit vielem frischen Butter bereitet, und wann es nebst der Frauen-Milch gesottenen Wasser trincket, so mischet man unter die Kinder Species kleine Rosinen. Solte aber das Kind bloß die Frauen-Milch trincken, so muß die saugende Frau dergleichen gelind laxierendes Wasser trincken.

7. In dem Ansprung (Crusta Lactea) wo gleichsam vom Ausschlag die Kinder eine Gründ-Kappe auf dem Haupt, beyde Backen oder auch das Gantze Gesicht mit dergleichen Larve bedecket ist: Solle man, wann das Kind mit der Frauen Milch erzogen wird, der saugenden folgende Medicin gebrauchen, man nehme Mercurial-Pillen jede einen Gran schwer, Ziß oder ein und halb Quintl. hievon gebe man derselben, alle Abend 9. Stuck Deß Morgens aber von folgender Essenz jedes mahl 45. Tropfen, man nehme

Holtz-Essenz,
Sassafras-Essenz von jedem 3. Q.
Tinctur von Spiesglaß 2. Quintl.

Pimpe-

Pimpenell-Essenz 1. Quintl.
mische es zusammen, wird mit Brunnen-Wasser gegeben, hierauf, nicht weniger auf den Gebrauch der Pillen trincket selbe einige Tagen Thee von denen Holtz-Speciebus bereitet. Ausserlich ist dem Kind nicht wohl sicher etwas zugebrauchen, aus Forcht man möchte diesen Heylsamen Ausschlag zuruck in Leib jagen, welches gewißlich dem Kind grossen Nachtheil verursachen wurde. Doch wann dieser Grund tieff in das Fleisch hinein fressen wolte, kan man über den anderen Tag denselben mit,

Frischem Butter 2. Loth,
Eyer-Oel 2. Quintl. schmiren,

Allzu starcke Gefräßigkeit, und äusserliche Erkältung geben zu diesem Ubel viel Anlaß, dahero muß dieses gemieden werden.

8. Die böse Seuche oder Gichter bey Kinderen rühren her:

1. Von allzuzarten Nerven und Membranen der Kinder.

2. Von hefftigen Gemüths-Affecten der Mutter besonders in ihrem Schwanger seyn.

3. Hefftiger Schrecken der Säugame, wann sie gleich darauf dem Kind die Brust reichet.

4. Dicke Frauen-Milch, auch alles was den Leib verstopfet, geben zu diesem betrübten Ubel Anlaß.

5. Wann die Säugame ihre Monat-Zeit die sie lang nicht gehabt wieder bekommet.

6. Schwangere Frauen, und mit Mutter-Beschwerung behafftete Säugamen, wann sie öffters Salat und Ops essen, oder viel Wein trincken, geben damit Ursach zur bösen Seuche der Kinder.

7. Zuruck getriebene böse Köpf und Grätze geben Anlaß zu denen Gichteren, dahingegen derselben Ausschlag das böse Weesen vertreibet.

8. Der hefftige Schmertzen vom Zahnen, Bauch-Grimmen, Würmen, so die häutigen der Gedärme annagen, seynd offt Schuld an denen Gichteren.

Die Ruhe ist nach Erforderung der unterschiedlichen Ursachen einzurichten. Wann die böse Seuche vom Schrecken, oder vom hefftigen Affect der Säugamen sich entspinnet, muß man trachten die

Bekräm-

Bekrämpfungen zuhemen. Recommendire in solchem Fall clystier mit Cammillen und Wuhl-Kraut-Blumen, auch mit dergleichen Oel versetzt. Innerlich dienet das Marggrafen-Pulver ein Quintl, Zinnober 9. Gran, Bibergeyl extract 1, Gran. Hievon gibt man dem Kind ausser dem Zufall öffters ein Messer-Spitz voll.

Kommet dieser Affect von verdorbener scharffer Milch im Magen her, so reiniget man das Kind mit Wegwart oder Manna-Safft, und gibt ihme den Präparirten Berg-Crystall, Krebs-Augen, oder Perlen-Mutter darauf. Der säugenden Frauen aber, gibt man den Hirschhorn-Tranck, welcher aber etwas dicker und stärcker als gewohnlich abgekocht werden muß, auch muß sie nach einem gelinden Laxativ, erst berührte Pulver gebrauchen.

Wann die Würmer daran schuld, so ist nichts gewissers dieselbe zu tödten als das Quecksilber-Wasser. Man nehme dahero 1. Loth Quecksilber, welches durch Schaf-Leder gepresset worden, brühet solches etlichmahl mit siedigem Wasser ab,

dann

lasset man es mit Brunnen-Wasser in einem neuen ausgebrüheten Hafen etliche Vatter Unser lang siedē, und gebet dem Kind darvon zutrincken, man kan davon dem Kind viele Monat zu trincken geben, das Queck-Silber aber, wann es auch täglich gesotten wird, wird derowegen von seinem Gewicht keinen Gran, verliehren. NB. Dieses Wasser dienet auch wider das Auszehren derer kleinen Kinder, besondes wann dieses Ubel von Verstopfung der Gekröß-Drüsen herrühret.

Wann das böse Weesen von vertribener Krätze oder Grind-Kopff herrühret, dienet ein Blater-Plaster in dem Nacken gesetzet.

Wann die viele dicke Milch schuldig daran, muß man das Kind weniger säugen. Der Saugame aber solche Speisen geben, die die Milch dinner und flüßiger machen.

Wann der Magen mit geronnener Milch gleichsam angepresset ist, dienet ein Vomitiv von einem Viertels Gran Tartaro emetico mit Violen-Syrup vermenget.

In der Mund-Fäule, die gemeiniglich von Hitzig- und Sauer Milch entstehet, dienet

dienet äusserlich der Rüben-Safft mit Eyer-Dotter und Zucker wohl vermenget, oder Milch-Rahm mit ein wenig Salpeter vermischt. Wann aber das Ubel zu sehr überhand genommen, so nehme man: Lösch-Wasser aus einer Schmide oder Salvey-Wasser 4. Loth.

Myrrhen-Essenz,

Löfel-Kraut Geist von jedem 3. Quintl.

Ægiptiac-Salbe 10. Gran.

Rosen-Honig und Violensafft von jedem 1. Loth,

mischet alles zusammen. Dann wickelt man um den Zeig-Finger ein zartes Lümplein, duncket damit den Finger in dieses Mund-Wasser, und bestreichet damit gantz sanfft dem Kind das Zahn-Fleisch und die Zungen, man hebet indessen das Kind mit dem Gesicht gegen der Erden, damit alles wieder aus dem Mund lauffe.

10. In der Dörrsucht dienet hauptsächlich das bey fol. 95. beschriebene Wasser von Quecksilber. Item dienen solche Artzneyen die da die verstopfte Driesen eröffnen Und behaltet hier die Terra Foliata Tartari den Vorzug, welche man

mit eben so viel Krebs-Augen mengen, und dem Kind Morgen und Abends ein Messer-Spitz voll mit Violen-Safft davon geben kan. In der Magerkeit, welche von Verstopffung der Schweiß-Löcher herkommet, seynd erweichende Bäder, wie auch reiben mit warmem Wasser und Rocken-Mehl sehr nutzlich, Milch-Zucker (Saccharum Lactis) mit Gersten-Schleim aufgelöset, in Magerkeit und Abnehmen des Leibs gegeben, ist von sonderbahrer Würckung.

11. In äusserlichen Gebrechen der Haut, schaden alle ölichte Sachen, und was die Schweiß-Löcher der Haut verschmieret. Sehr dienlich aber seynd blutreinigende Thee (als die Holtz-Species) auch dergleichen Pulver, als Krebs-Augen, Perlemutter-Präparirtes Spies-Glaß und Italianisches Vipern-Pulver von jedem ein halb Quintl. Regulus antimoni Medicinalis 15. Gran, hievon gebe man dem Kind Morgen und Abend in Violen-Safft jedes mahl ein Messer-Spitz voll, auch sollen die Kinder darzwischen fleißig mit Rhabarbara oder Manna-Safft laxiret werden.

12. In der Racchitide oder Englischen Glieder-Kranckheit, thun solche Ding, welche die Zähe-Feuchtigkeiten zertheilen, und die Verstopfungen wegnehmen, die beste Dienst, dahero die Tinctura Tartari, Tinctura Antimoni Acris, ein blutreinigender Thee, erweichende Bäder, Zinnober-Mittel, welche sicherer als andere Mercurialia zugebrauchen, zur völligen Cur das das meiste mit beytragen.

13. In Catharalischen Flüssen, wann aus den Augen und Ohren eine Materie sockert, in Heisserkeit und Schnupen, muß man denen Säugamen das Blut und übrige Safft reinigen, hierzu dienet ein gesotten Wasser von Süß-Holtz, Sassafras-Holtz und Rinde, Fönchelsamen, wie die Pilulas de Succino Cratonis cum Mercurio dulce. Wie auch die Holtz-Essenz und Spiesglaß-Tinctur, dem Kind aber gibt man ein Pulver aus florentinischer Veigel-Wurtz, Schweffel-Milch, schweißtreibenden Spies-Glaß, Krebs-Augen, Safran und Anis-Oel.

14. Wann die Nasen verstopft, daß die Kinder nicht recht Lufft dardurch

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

kriegen können, muß man Butter oder Milch Rahm in dieselbe thun.

15. Das Zungen-Lösen der Kinder ist so allgemein, daß theils unwissende Hebamen denen neugebohrnen Kinderen ohne Unterscheid die Zungen lösen, wo doch oft unter 100. Kinderen kaum eines gefunden wird, welches diese Operation nöthig hat, und weilen es meist von unverständigen Weiberen mit einem groben Instrument welches eine schlechte Schneide hat, verrichtet wird, so ereignen sich hierauf Entzündungen und Schmertzen, das Kind wird durch einige Täg ohnvermögend, seine Nahrung aus der Mutter-Brust zusaugen, ja man hat vielfältige Erfahrungen, daß dergleichen ungeschicktes Verfahren, denen Kinderen den Todt zugezogen hat. Wann dahero ein Kind von etlichen Tägen, die Wartze der Frauen im Saugen wohl fasset, so ist es ein ohnfehlbares Zeichen, daß selbes diese Operation nicht nöthig hat. Wäre aber in der That das Zungen-Band zu lösen nöthig, so thut man besser, man vertrauet sein Kind einem geschickten Chyrurgo als einer einfältigen Hebame, als welche letztere

gedachtes

gedachtes Band entweder mit einer stumpfen Scheer oder gar mit einem Stuck Geld entzwey reissen, worauf dann nothwendig gefährliche Entzündungen folgen müssen.

16. Je bessere Lebens-Art die Säugammen führen, je mehr sie sich vor Gemüths-Bewegungen in acht nehmen, von saueren scharf gesalzenen und spirituosen Sachen enthalten, je emsiger sie seynd, den Leib braf zu bewegen, uud sich vor Erkältung zu hüten, desto gesünder und stärker seynd auch die säugende, sonderlich wann sie dabey gute wohl-nährende Speissen mit genugsam dünnem Gedränck zu sich nehmen. Sehr schädzich aber ist, wann sie viel in kaltem Wasser waschen, die Brüste Nachts entblösen, mit blossen Füssen gehen. Hierauf bekommen die Kinder leichtlich Grimmen, Durchfälle, nebst anderen Krankheiten mehr, dahero haben sich dergleichen Persohnen hierinn vorzusehen, und aus Liebe gegen dem Kind solche Fehler bestens zu meiden.

17. Weilen die Kinder-Blattern und Rötteln eine fast allgemeine gefährliche Kranckheit derer Kinder seynd; Als hat

man deren practische und gemeineste Cur hier anfügen, und beschreiben wollen.

Woher diese Kranckheit ihren Ursprung habe, kan niemand gewiß sagen, wahrscheinlich aber ist es, daß das Kind in Mütter-Leibe die Unreinigkeit des mütterlichen Geblütes eingesogen, welche dann so lang verborgen bleibet, bis sie durch eine äussere Ursache der Luft, oder durch Ansteckung eines Krancken, in Bewegung kommet. Und ob man gleich gedencken möchte, daß diese Meinung aus der Ursache kein Grund habe, weil auf solche Weise folgen müste, daß die Blatter-Materie sich 20. und mehr Jahre in dem Geblüte aufhalten könne, indem sie viele Persohnen allererst in diesem Alter bekommen; so ist gleichwohl hierauf zu wissen, daß gleichwie diejenigen, die von rasenden Thieren gebissen worden, vielmahls eine gar lange Zeit hinlegen, ehe sich die schädliche Würckung dieses Bisses zu erkennen gibt; also auch das Blatter-Gift gar lange Zeit in unserm Geblüte verborgen bleiben könne, ehe es zu einem würcklichen Ausbruch gelanget.

Sie

Sie kan von Haus zu Haus, auch von einem dem andern mitgetheilet werden; ja man kan durch blossen Eckel, wenn nur davon gehöret wird, sie bekommen; welches genugsam beweiset, daß ein grausames und unbegreifliches Gift darinnen verborgen liege. Ihr Anfang ist recht heimtückisch, denn kein Mensch, so klug er ist, kan sagen, daß es eben die Blattern oder Röteln geben sollte. Beyde Arten führen ein hitziges Fieber bey sich, und äussern sich mit gleichmäßigen Zufällen. Es sind aber diese Zufälle bey allen und jeden Krancken nicht allemahl einerley, sondern sie richten sich nach der grösseren oder geringern Malignität des Blatter- und Rötel-Giftes. Wie man dann auch dahero diese Kranckheit, gut- oder böß-artig zu nennen pfleget. Insgemein aber stellet sich Anfangs eine Müdigkeit ein; darauf kommen Schmerzen im Haupt, Rucken und Creutz, ein Jucken der Nasen; trockener Husten; Unlust zum Essen, und eine Fieber-Hitze. Einige bekommen ein starkes Erbrechen, welches aber nicht schädlich ist: denn wo dieses weg bleibet, da ist die Angst desto grösser. Bey einigen findet sich auch ein starker Durchbruch, der aber ebenfalls nicht schädlich, indem er meistentheils von sich

selbsten wieder aufhöret, so bald die Blattern oder Röteln heraus stechen. Andere hingegen haben einen verstopften Leib, so aber auch nichts zu sagen hat. Bey kleinen Kindern setzen diese Zufälle weit härter an, und äussern sich nebst der grausamen Hitze, entweder eine hartnäckige Verstopfung, und erstaundende Aufblehung und Härte des Leibes; oder aber ein Durchbruch; öfteres Erschrecken im Schlaf; und endlich am dritten Tag die Gichter. Bey mittelmäßigen und erwachsenen Kindern zeiget sich zuweilen auch ein Fabeln, worauf mehrentheils am dritten oder vierten Tag ein Nasenbluten erfolget, welches aber bey Herauskommung der Pocken und Röteln von selbsten nachlässet. Insbesondere ist das Nasenbluten bey der Röthe etwas gemeines; nicht weniger eine Geschwulst der Augenlieder, die sich gleich im Anfang sehen lässet. Ferner ein beständiger trockener Husten, welcher aber bey dem Ausbruch der Flecken gelinder wird. Der Ausbruch der Röthe geschiehet vielmahl schon am ersten Tag, nemlich mit rothen Flecken, welche grösser als die Blattern sind, aber nicht so hoch erhaben noch mit Eyter angefüllet. An dem fünften und sechsten Tag verliehrt sich bereits diese Rö-

the, wird blaß, und fällt als Schuppen ab, mit grossem Jucken und Beissen in der Haut. Selten ist diese Kranckheit so gefährlich, als wie die Blattern zu seyn, pflegen, es wäre dann, daß Friesel und Flecken mit untermenget wären.

Der ordentliche Ausbruch der Pocken geschieht allezeit zwischen dem dritten und vierten, und endiget sich mit Verminderung des Fiebers, am sechsten, auch zuweilen erst neunten Tag. Wann gleich, am zweyten Tag, Flecken hervor kommen, die da bald verschwinden, bald aber erscheinen, so stehet es nicht zum besten, wenigstens (wenn sie auch gleich in der Haut bleiben) so zeigen sie dennoch an, daß die Blattern werden zusammen lauffen, welches dann viel schlimmer ist, als wenn jede einzeln stehet.

die ordentliche Blattern bekommen am siebenden theils auch am neunten Tag, mit zuschlagender Geschwulst des Gesichts, einen Eyter, uud wann sie in solchem Stand drey bis vier Tag geblieben, pflegen sie zu trocknen. Unter währender dieser Eyterung aber stehen die Patienten, wegen des heftigen Brennens und Schmerzens der ausge-

dehnten Haut, das meiste aus: Daher dann auch das Fieber bey dieser Zeit aufs neue zu toben anfängt, welches sich mit dem vollendeten Ausbruch derer Blattern, bereits zu legen begunte.

Wenn nun bey dieser Eyterung die Blattern wohl gefüllet werden, daß sie rund, und denen Erbsen ähnlich, erhaben stehen; wenn ferner die Farbe des erhaltenen Eyters grün-gelblicht aussiehet; so kan man solches vor gute Zeichen halten. Von denen schlimmen Zeichen aber, nemlich vom starken Schwitzen, Durchfall, blauer und starker Farbe der Blattern rc. wirst du bey Abhandlung der Cur hin und wieder Meldung finden.

Es lauffet aber die Cur dieser Blattern und Röteln auf eines hinaus, und bestehet darinnen, daß du wenig oder gar nichts gebrauchest, damit du die Natur in ihrer Arbeit nicht störest. Trage demnach nur Sorge, daß deine Kranke nicht in die Luft gehen, auch weder Fleisch noch Fleischbrühe geniessen; ingleichen halte sie ab vom Wein, indem dieser nur die ängstliche Hitze vermehret, statt dessen aber gib ihme Wasser vom gebähtem Brod zu trinken.

Kanst

Kanst du Gersten und Habermehl bekommen, so koche deinem Kranken gute Suppen davon, doch lasse alles Gewürz hinweg: Gekochte Aepfel schaden auch nichts, und wird der Magen dardurch nicht beschweret.

Vor allen Dingen hüte dich, daß du die Stuben ja nicht zu warm machest, noch den Kranken mit Gewalt ins Bette zwingest, oder mit vielem Zudecken beschwerest; denn eben durch diese äusserliche gewaltsame Hitze werden die Blattern und Röteln entweder zuruck gehalten, daß sie nicht herausschlupfen können, und wann dann hitzige Arzneyen und Geträncke noch darzu kommen, so wird das Ubel desto grösser, und verursachet nachmahls allerhand gefährliche Zufälle. Oder es geschiehet auch bey solchem hitzigen Verhalten das Gegentheil, daß nemlich die Blattern dadurch allzu-ungestümm und allzu-häufig auf einmahl heraus gejaget werden; wodurch dann die Patienten nicht nur grosse Entkräftung leiden, sondern auch befürchten müssen, daß dergleichen mit Gewalt getriebene Blattern leichtlich wieder hinein schlupfen. Du wirst in der That erfahren, daß dein Kranker noch so aufge-

muntert seyn werde, wenn du ihn vor dem vierten Tag nicht ins Bette zwingest, sondern ihn nach seinem Willen in der Stuben sitzen lässest: Anfangs aber des vierten, oder am Ende des dritten Tags, weise ihn ins Bette.

Und wann die Blattern und Röteln etwas zu langsam hervor kommen, so gieb deinem Kranken Cardebenedickten oder Tauben-Kropf-Wasser zu trinken, und darinnen eine Messerspitz voll, des ohne Feuer bereiteten Hirschhorn-Pulvers. Kanst du dieses nicht haben, so siehe dich nach Cardebenedicten-Saamen um, mache ein reines Pulver daraus, menge darunter eben so viel Eyerschaalen-Pulver, und den vierten Theil zubereiteten Salpeter, gieb davon eine Messerspitze voll ein in Tauben-Kropf-Wasser, oder wann du so viel nicht vermagst, nur in Brod-Wasser, oder auch abgekochten Linsen-Wasser, welches letztere ebenfalls gar wohl austreibet.

Zu wünschen wäre es, daß du gleich in der ersten Stunde, so bald sich dein Kranker klaget, ein Laxier-Mittel, oder welches noch besser, ein nach des Menschen

Al-

Alter eingerichtetes Brech-Mittel geben liessest; denn durch Abführung der im Magen befindlichen schleimichten, und schädlichen Materie pflegen insgemein desto weniger Pocken hervorzukommen.

Wann nun die Pocken oder Blattern guter Art wohl von einander unterschieden, und nicht zusammen geflossen sind; der Kranke auch munter und aufgereimet ist; so zwinge ihn nicht das Bett ohn Unterlaß zu hüten, sondern lasse ihn des Tages über, sonderlich Sommers-Zeit etliche Stunden aufseyn, doch muß er sich vor Luft und Kälte hüten: Ist es aber Winters-Zeit, oder sonsten kalt, so must du zwar deinen Kranken im Bette halten, aber nicht mit vielen Decken beschweren, die Stube muß auch nur mäßig warm und nicht zu heiß seyn, auch des Kranken Bette nicht beym Ofen stehen. So solt du auch deinen Patienten nicht nöthigen, beständig stille zu liegen, indem dadurch nur ein schädlicher Schweiß würde verursachet werden, welcher aber nicht ohne die allergröste Gefahr erreget werden kan, indem damit die Materie fortgehet, welche die Blattern füllen und erhöhen sollte. Daher dann diese platt bleiben und zusammen fallen.

Wenn nach der Zeit, am sechsten oder neunten Tag, die Pocken zu schwähren anfangen, und doch gleichwohl sich nicht recht füllen wollen, so nimm von dem vorhin gedachten Bezoar-Pulver eine Messerspitz voll, thue darzu den vierten Theil Salpeter, Myrrhen 2. Gran, Safran 3. Gran; Menge alles unter einander, und gieb es in Brod- oder Linsen-Wasser ein. Wenn aber die Eyterung von freyen Stücken gut gehet, und dem Krancken vielmehr, der daher enstehende brennende Schmerz allzu heftig werden wolte; so setze dieses Pulver bey Seit, und gib ihm an dessen statt eine Magsaamen-Milch zu trinken. So bald aber die grosse Hitze der Eyterung wieder nachlässet, und die Blattern anfangen trocken zu werden, so magst du erwähntes Pulver wieder zur Hand nehmen.

Wolten die Blattern wieder zuruck schlägen, so gieb eine Messerspitz voll von dem vorhin gedachten Bezoar-Pulver in warmem Thee-Wasser ein, so wird mit GOtt eine gewünschte Würckung darauf erfolgen. Begiebt es sich aber, daß durch allzuhitziges Verhalten der Kranken die Blat-

tern

tern zwar stark heraus getrieben werden, das Gesicht hingegen nicht aufgeschwillet, die Blattern auch etwas eingefallen, und die Haut darzwischen ganz bleich ist; da must du deinen Kranken von allzuhitzigem Essen und Trinken abhalten, und zur Abkühlung des Geblüts eine Milch aus Magsaamen, Melonen und Cucummern-Kernen mit Schlüsselblumen-Wasser und anderthalb Loth Klapperrosen-Saft gemacht, zu trinken geben, so wird solches einen Schlaf bringen, und den Kranken wieder ermuntern.

Befindet sich bey deinem Kranken allbereit ein beständiges Fabeln, nnd gänzliche Nachlassung des bishero geflossenen Schweisses, auch weniger Abgang des Urins, so klopfet allbereit der Tod an der Thür. In diesem Zustand gehet der Patient verlohren, wenn du ihm nicht sogleich eine Ader öfnen, und die übermäßige Wärme der Stuben mindern lässest. Nach der Aderlässe lege dem Kranken eine Rinds-Blase mit warmen Wässer angefüllt auf die Brust; Innerlich aber gieb ihm alle Stunde einen Löffel voll von Taubenkropf-Wasser mit etwas Agley-Saamen. Will er sich auch dadurch noch nicht erholen, so kanst du

dern

ihm eine Blatter ziehen. Zu Verhinderung solcherley Zufälle thut jedoch viel, wenn man je zuweilien die dumpfichte Luft der Stuben durch Eröffnung der Fenster hinaus lässet: Es muß aber darbey alle Sorgfalt genommen werden, daß der Patient nicht erkalte. Wenn aber dein Kranker in diesen nicht zusammen fliessenden Blattern, stark sabelt, das Gesicht hingegen gleichwohl aufgeschwollen bleibet, da ist die Aderläß nicht nöthig; welches wohl zu merken. Und dieses ist die sicherste Cur bey denen Blattern, die ordentlich heraus kommen, und nicht zusammen kommen sind.

Wann die Blattern zusammen-geflossener Art sind, dann giebt es schon mehr Aufsehens, und erzeigen sich die vorhin gemeldete Zufälle weit heftiger, ausser, daß sie nicht so sehr mit dem Schweiß geplaget werden; Hingegen ist ein Durchbruch vorhanden, so ist solcher bey Leib und Leben nicht zu stopfen, denn so dieses geschieht, übergiebt man den Kranken dem Tode. Wenn in Gegentheil eine harte Verstopfung des Leibes da wäre, so hüte dich, daß du ja nicht purgirest; sondern behelfe dich blos mit einem erweichenden Haus-Clystier. Ja selbst mit diesen gelinden Clystieren,

darst

darfft du nicht an denen Tägen, wo der Ausbruch der Blattern geschehen soll, so geschwind zufahren, sondern du thust besser, daß du zu dieser Zeit der Verstopfung ein paar Tag zusiehest. Es pflegen diese zusammen fliessende Blattern mehrentheils den dritten Tag, auch wohl ehender hervor zu kommen; bisweilen kommen sie auch wieder ihre Natur erst den vierten und fünften Tag heraus; je ehender sie heraus kommen, je mehr fliessen sie zusammen, und bedecken das ganze Angesicht, die Hitze des Fiebers haltet an, und lässet nicht nach, wie bey der ersten Gattung. Je mehr das Angesicht überzogen ist, je grösser ist auch die Gefahr. Sie gehen auch nicht so in die Höhe, wie die nicht zusammen-fliessende: welches letztere zwar nichts zu bedeuten hat, auch nicht, wann sie nieder sitzen oder fallen. Hiebey ist gut Aufsehens nöthig, und muß man so den Krancken vor aller Hitz-bringender Arzney und Wein, auch übermäßiger Wärme des Betts und Stuben bestens abhalten, sonst kommet daraus ein beständiges Fabeln und Schlaffsucht mit vermischten Flecken zwischen den Blattern; welches sonderlich durch die ganz unnöthige und zur Unzeit gegebene hitzige Arzneyen verursachet wird, da doch die Natur von

selbsten solche zu seiner Zeit heraus getrieben hätte. Wann nun die Blattern völlig heraus sind, so ist nöthig, daß du deinen Kranken im Bette haltest; doch must du ihm die Freyheit lassen, daß er sich im Bette hin und her werfen darf, damit ja der sonst schädliche Schweiß verhinderet werde.

Bey diesen zusammen-fliessenden Blattern findet sich auch mehrentheils, daß dem Patienten allezeit der Speichel aus dem Munde lauft, welches vor ihn ein grosser Vortheil ist, und muß man ja zusehen, daß solcher nicht gestillet werde, als welches von gar zu hitzigem oder abkühlendem Getränk erfolget. Dieses Speicheln währet mehrentheils bis den elften und zwölften Tag: Verliehret es sich aber vor der Zeit, so stehet es höchstgefährlich, zumahl, wenn die Geschwulst des Angesichts und der Hände zugleich niederfället. Hierzu habe nichts bessers befunden als folgende Milch. Nim

Mariendistel-Saamen,
Steckrüben-Saamen, jedes ein Quintl.
Süsse Mandeln, ein halb Loth.

Schlüs-

Schlüsselblumen-Wasser, 3. Loth.
Schlehenblüth-Wasser, 2. Loth.

Mache davon eine Milch, wie ich dir oben angewiesen habe, und wann sie fertig, so thue noch darzu ein halb Loth Klapperrosen-Saft. Hiervon kanst du gegen Abend etliche Löffel voll wohl umgerüttelt eingeben, auch nach Befinden alle 2. Stunden damit fortfahren, so wird es sich mit GOttes Hülfe bald bessern.

Die, das Gesicht überzogene Cruste, verursachet den Kindern grosses Brennen und Schmerzen; darwider kanst du nichts bessers gebrauchen, als frischen Butter, das Gesicht mit einer Feder damit angestrichen. Vor den nachbleibenden Narben hast du dich nicht zu förchten, wenn du nur deinen Kranken währender Cur von allzugrosser Wärme bewahret hast, indem zur Sommers-Zeit, es ohne dem nicht so viel Narben setzet, als wie Winters-Zeit. Es haben etliche die Gewohnheit am achten Tag klein geschnittenen Knoblauch in ein Tüchlein zu binden, und auf die Fußsohlen zu legen, welches zwar nicht zu verachten, indem der Knoblauch gewaltig vom Haupt herunter ziehet; man muß aber gleich wohl bestens

Achtung geben, weil er gerne die Haut aufbeisset, welches sodann mit einem linderenden Oele wieder zu heilen wäre.

Der gröste und beschwerlichste Zufalle ist, wenn durch die grausame Hitze der Hals trucken, und der Speichel zähe wird, daß der Kranke fast nicht mehr schlucken kan. Diesem kanst du gleich anfangs also vorkommen: Nimm einen rothen seidenen Faden, überschmiere ihn mit gutem Theriac- und binde ihn um den Hals: Kanst du keinen Theriac haben; so verwickle den seidenen Faden mit Rauten, und binde ihn um den Hals. Dadurch wird verhindert, daß sich die Blattern nicht in den Hals setzen. Solte sich aber dieser höchgefährliche Zufall erst gegen dem elften, zwölften oder dreyzehenden Tag einfinden, so mache gleich ein Gurgel-Wasser von gekochten Halsrosen, Holderbluth, Süßholz, oder auch nur Gersten-Wasser, mit Honig vermischt, und lasse den Hals wohl damit gurgeln. Wäre die Bräune zu besorgen, so nimm

Holderblüth-Wasser, vier Loth.
Maulbeer-Saft, ein Loth.
Salpeter, ein halb Quintl.
Safran, zehen Gran.

Men-

Menge alles untereinander, und gurgle des Kranken Hals damit.

Die von denen Blattern erhitzte Zunge und Lefzen bestreiche mit Quitten-Schleim, und die verstopfte Nasenlöcher schmiere mit frischem Butter. Ligt aber der Kranke in beständigem Aberwitz, und kan fast keine Lust mehr durch den Hals bekommen, so muß man hier, zur Errettung desselben, das äusserste Mittel ergreiffen, und so gleich ein gelindes Erbrech-Mittel geben, so wird der Kranke dadurch sowohl Luft bekommen, als das Leben nächst GOtt erhalten.

Zu Bewahrung der Augen ist dienlich ein Augen-Wasser, von Ritterspor- und Rosen-Wasser, worinn ein wenig Tutien mit Campher zerlassen worden; du kanst auch Rauten-Wurzel an den Hals hängen, so wird es keine Noth mit den Augen haben.

Wann nun also durch GOttes Gnade die Krankheit überwunden, so lasse deinen Patienten vor etlichen Wochen nicht ausgehen, bis du denselben vorerst etlichmahl gelinde purgieret hast; sonsten, wo du dieses unterlässest, so ereignen sich zuweilen kalte Fieber, Lungensucht, und verzehren-

de-Fieber, wodurch die Kinder völlig vom Fleisch fallen, und nichts mehr an sich haeen, als einen grossen dicken Leib, ingleichem Lähmungen und harte Geschwulsten an Aermen oder Füssen. Wenn also diesem höchstgefährlichen Zustand nicht bey Zeiten widerstanden wird, so entstehen giftige und unter-sich fressende Geschwüre, und stirbt das Kind entweder an der Auszehrung dahin; oder wenn es endlich sich dardurch reißt, bleibet doch eine völlige Lähmung zurück. Gleichwie mir dann ein dergleichen Kind in die Cur gebracht worden, dessen beyde Aerme waren mit einer steinharten Geschwulst beleget, vom vördern Gelenk an, bis drey Finger breit über den Ellenbogen, von da an aber war das Fleisch alles wegfallen, und kunte man am ganzen Oberleib nichts als das Geripppe sehen. Der Leib war ungemein dick, und so hart, als wie ein Stein, und der Appetit ziemlich stark dabey. Gegen Abend bekam das Kind allezeit ein gelindes Fieberlein ohne Frost, wodurch es sehr abgemattet worden.

Deiner Armuth zu lieb will ich dir sagen, wie du deinem mit dergleichen Zustand befallenen armen Kinde helfen kanst. Anfangs

fangs gleich muß ihm ein eröfnendes Laxier-Mittel gegeben werden. Jetzt gedachtem Kinde, so vier Jahr alt gewesen, habe ich folgendes gegeben: Nimm

Jalappen-Harz, mit Mandeln wohl abgerieben, gr. iijß.
Versüßten Sublimat, gr. xij.

Ist aber das Kind jünger oder älter, so muß auch die Dosis darnach eingerichtet werden, welcherwegen du dich bey einem Arzte erkundigen kanst.

Die harte Geschwulst schmiere mit warm gemachtem Ziegel-Oel, und lege darüber folgende unter einander gemengte, und auf Leinwand dünn-gestrichene Pflaster:

℞. Empl. Diaphoret. ℥j.
de Ran Vigon. c. ☿r.
de Galban. crocat. ana. ℥ß.

Dieses Pflaster wird verwunderns-würdig die harte Geschwulst vertreiben. Auf die letzte geschieht es zuweilen, daß es Blätterlen aufziehet, und die Haut wund machet; da lasse dann so wohl das Ziegel-

Oel, als auch das Pflaster, etliche Tag weg; statt dessen aber schmiere die Geschwulst mit Johannis-Oel, und lege darüber das Meliloten-Pflaster. Wann du siehest, daß die Haut wieder heil worden, die Geschwulst aber noch etwas hart ist, wie dann diese hartnäckigte Geschwülste öfters gar lang anhalten, so lege das erste Pflaster wieder auf.

Bey einigen Kindern meldet sich auch öfters eine hartnäckige Backen-Geschwulst, welche auf gleiche Weis zu curiren; doch kan nicht schaden, wenn man zu erst nur ein trocken-geröstet Schwalben-Nest öfters wohl warm, überschlägt.

Gegen das verzehrende-Fieber nimm ein halb Loth klein zerschnittene Rhabarbara, giesse darüber einen Schoppen siedend Wasser, deck es bestens zu, und setze es an einen warmen Ort, 2. Stund hernach giesse 1. Schoppen alten Wein darzu, und lasse es so zusammen über Nacht stehen. Den folgenden Tag lasse das Kind nach Durst davon trincken, und ausser dem gib ihme sonst nichts zu trincken; wenn es halb abgetruncken, so giesse wieder darzu einen halben Schoppen kaltes Wasser, und eben

so viel Wein, und dieses laß so dann ganz abtrinken. Zum drittenmal giesse wieder einen Schoppen kaltes Wasser, und einen Schoppen Wein darüber, und wann es wieder abgetrunken, kanst du, wann anderst noch etwas Kraft darinnen, solches zum viertenmahl wiederholen, hernach aber wirfs hinweg, und setze den Trank noch einmahl auf obige Art an. Aeusserlich salbe den ganzen Unterleib, warmlicht, mit folgender Salbe: Nimm

Wollblumen-Oel, zwey Loth.
Zaunruben-Saft, ein Loth.

Lasse solches auf gelindem Kohlfeur so lange kochen, bis die wässerichte Feuchtigkeit verzehret ist, so dann thue darzu frischen Butter ein und ein halb Loth, laß es noch ein wenig aufwallen, und heb es alsdann vom Feuer hinweg. Diese Salbe hat eine besondere Kraft, den verhärteten Unterleib zu erweichen und zu öfnen.

Bey diesem letztern Zustand ist auch mehrentheils ein beschwerlicher Husten, darwider gebrauche ein abgekochtes Wasser von geraspeltem Hirschhorn, Feigen, Süßholz und Fenchel-Saamen, allezeit warm

getrunken. Von den Röteln finde ich nicht nöthig, ins besondere noch etwas zu melden, indem solche eine gleichmäßige Cur wie die Blattern erfordern.

18. Wolte aber jemand, nach der in Engelland gebräuchlichen Weise, die Inoculation oder Einäuglung der Blattern vornehmen, und an sich ausüben lassen, kan er solches ohne Bedenken thun: Nur ist dieses darbey wohl in Acht zu nehmen, daß der Kranke, von dem die Blattern genommen werden, sich wohl befinde, solche auch nicht von denen zusammen geflossenen, sondern erstgemeldten guter Art Blattern seyen, der Eyter auch wohl weiß und dicklecht aussehe. Sodann muß diejenige Person, welche sich der Einäuglung unterwerfen will, vorhero wohl laxiret werden, und sich zehen bis zwölf Täg zuvor in einer genauen und gesunden Diät halten, und wann dieses alles in Acht genommen worden, kan sodan die Einäuglung ganz sicher und ohne Gefahr vollzogen werden. Massen durch diese uns Teutschen lange Zeit unbekannt geweste extra-ordinari Operation und Cur schon viele Kinder, besonders aber schon erwachsene Personen der sonsten zu befahren gehabten Todes-Gefahr entrissen worden.

Zu

Zu der Operation dieser Einäuglung oder Einpfropfung der Blattern oder Pocken ist vorderst nothwendig, daß man mit gesund artiger Blattern-Materie versehen seye; will man sich nun darmit versehen, so muß man ein gesundes Kind wählen, das die Blattern natürlich, oder durch das Einpfropfen bekommen. Man nimmt fünf bis sechs Fäden sieben bis acht Daumen lang, und dreht sie ineinander. Man öfnet eine von den grösten Blatter-Blasen am dicken Bein oder Schienbeine, wenn die Blattern reif sind, das ist, wenn sie keinen rothen Ringel mehr haben. Man taucht dieser Fäden genugsam in die Materie einer solchen Blase ein, oder in mehrere, wenn eine nicht hinreichend ist, und leget sie in eine Büchse, die man genau vewahret. Gemeiniglich nimmt man diese Materie nur einige Stunden vor der Operation.

Die Operation geschiehet folgender Gestalten: Man macht mit einem kleinen scharfen Messer einen leichten Einschnitt an dem aussern und mittlern Theil eines jeden Arms unter der Inserirung des Muskels Delvoides. Der Schnitt muß nach der Länge geschehen, eines Daumens lang: Er muß nur flach seyn, und nur die Haut öf-

nen,

nen, ohne bis in die fette Haut zu gehen. Man nimmt darauf von den eingedunkten Fäden nach Verhältnus der Länge der Wunden, legt sie genau darauf, bedeckt sie mit etwas gezupfter Leinwand, die mit einem gewöhnlichen Digestiv bestrichen. Oben darüber thut man das Pflaster Diapalma, und verbindet alles mit Compressen und einer Binde. Diesen ersten Band lässet man wenigstens vierzig Stunden liegen. Darnach nimmt man ihn weg, und verbindet die Wunde auf eben die Art und mit eben den Mitteln. Solches thut man täglich einmal bis zu Ende der Krankheit.

Was man bey denen Patienten in dieser Krankheit in allen Vorfallenheiten weiter zu beobachten, und wie sich dieselbe zu verhalten haben, ist ausführlich und gründlich beschrieben zu finden in Tissots Arzney Doctors bey der Facultät zu Montpellier practischer Vertheidigung des Einpfropfens der Pocken rc. aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen vermehret von Friederich Simon Morgenstern M. D. in Octav zu Halle ausgegangen im Jahr 1756. welcher Tractat so wohl in dieser Handlung, als auch in andern Buchläden derer meisten Städte von

Teutsch-

Teutschland in geringem und billichem Preiß zu haben ist. Man verweiset dahero Kürze halber die Land- und Wund-Ärzte auch übrige Landleuthe auf diesen nutzlichen Tractat.

E N D E.

Register.

A.

Aderlassen der Schwangern. Fol. 9. 75

B.

Blutstürzung einer Schwangern und Unterschied zwischen einer ohnzeitigen Geburt. 21
— Ursach und Zeit. 22
— Hilfs-Mittel. 23
— Ist grosse Gefahr dabey. 24

D.

Durchbruch der Schwangern zu begegnen. 79

E.

Erbrechen der Schwangern wie diesem zu begegnen. 7. 8

G.

Geburts-Zeit und deren Beförderung. 15. 25
Geburts-Wehen, was es seyen, und deren Unterschied. 35
— Von dem Bauch-Grimmen. 36
— Die vielerley Gattungen. 36. 37
— Hilfs-Mittel. 39. bis 42
— Wie lang sie anhalten. 42
— Die unterschiedliche Namen dieser Wehen. 43
Geburt, welche natürlich, und auf wie vielerley Weis ein Kind lebendig gebohren werden könne. 44
— Kennzeichen einer natürlichen Geburt und ihre Beschaffenheit. 46
— Beförderung. 47

Gebähr=Mutter, deren Reinigung. 72
—— Deren Nutzen. 74

H.

Husten der Schwangeren wie diesem zu begegnen. 9. & 10

K.

Kind, warum solches bis zur Zeit der Geburt gelebet, wegen harter Geburt aber unter währendem Kreisen Tods verblichen seye. 19
Kind, welches mit dem Kopf ganz bis unten in die Geburt gekommen ist, was zu beförchten. 55
—— Wie ihme zu begegnen, wann es mit dem Kopf gebohren ist. 57
Kleiner Kinder Krankheiten zu begegnen und zu curiren. 86
—— Grimmen. 86. 87. 88
—— Zahnen und Zufäll dabey. 87

—— Schlaf

Kind, Schlaf der kleinen Kinder wiederherzustellen. 89
—— Catharren. 89
—— Husten. 90
—— Verstopfungen. 91
—— Grind-Cappe auf dem Haupt, an beeden Backen oder im ganzen Gesicht. 92
—— Gichter, woher sie rühren. 93
—— Und diesen zu begegnen. 94. 95
—— Würme zu tödten. 195
—— Mund-Fäule. 96
—— Dörrsucht. 97
—— Mägere. 98
—— Englische Glieder-Krankheit. 97
—— Verstopfung der Nasen. 99
—— Catharrische Flüß. 89. 99
—— Zungenlösen. 100
—— Was dabey zu beobachten. 100
—— Blattern und Röteln. 101. bis 122
—— Inoculation, oder Einäuglung. 122 bis 125
Kindbether Reinigung. 78

L.

Leibes Frucht, wann sie bey Leben. 4
— Zu welcher Zeit sie sich zur Geburt kehre. 5

M.

Mutter-Munds Veränderung. 4. 6
— Hilfs-Mittel, wann der Mutter-Mund dem Kind das Eintretten in die Geburt wehren will. 53
— Wann das Wasser gebrochen, der Mutter-Mund genugsam eröfnet, und das Kind eingeschossen ist, dienende Mittel. 76
Mast-Darms Drängen bey Gebährenden. 55
— Das Schließ- oder Zuschnür-Mäußlein an dem Mast-Darm kan verrissen werden. 56
— Diesem aber kan vorgekommen werden. 56

Milch die Gerinnung zu befördern. 82
— Zertheilung. 84
— Zu vertreiben. 85
— Zu vermehren. 85
Magenstärkung vor Schwangere. 80

N.

Nachwehen, was es seyen, und Mittel darvor. 43. 44. 81
Nabelschnur kan das Kind in Lebens-Gefahr bringen. 58
— Behutsamkeit, wann sie zu erst kommet. 59. 60
— Angeschlungene. 60. 61
— Deren Ablösung. 61. 64
Nabel-Faden. 65
— Was darzu genommen, und an welchem Ort er gebunden werden müsse. 66
— Wie weit die Schnur von dem Band abgeschnitten werden solle, und

was bey diesem Binden mehr in acht zu nehmen. 66

Nachgeburt, was es seye. 67

— Bringt Lebens-Gefahr, wann etwas zuruck bleibt. 68

— Wie sie abgehohlt werden müsse. 68

— Lebens-Gefahr dabey. 69

— Wann die Nachgeburt fest und angewachsen. 70

— Und wann die Nachgeburt heraus seye, was man zu beobachten. 72. 73

— Wie die Nachgeburt gehohlt werden müsse, wann die Nabelschnur abgerissen, oder in währender Geburt abgesprungen. 73

R.

Reinigung der Kindbetherin. 78

Reinigung der Gebähr-Mutter. 72

— Deren Nutzen. 74

Röteln und Blattern. 101. bis 122

— Ino-

— Inoculation oder Einäuglung derselben. 122. bis 125

S.

Saugammen Lebens-Art. 101
Schwangerschaft-Zeichen. 1
— Versicherung derselben und wie lang. 2
Schwangeren die Geburt zu erleichteren. 74. 75
— Dem Durchbruch zu begegnen. 79
— Verwundung des Vorderleibs zu curiren. 81
— Magenstärkung. 80
— Wilde Wehen zu vertreiben. 39. 76
Schwere Noth, was es seye, und welchen Frauen es begegne. 26
— Die Ursach und Gefahr dabey. 28. 30
— Hilfs-Mittel. 28. 31. bis 35
— Mancherley Arten der Entbindung, und welche die beste. 29. 30

T.

Tode Frucht-Zeichen derselben. 17. bis 20
—— Abtreibung. 21

U.

Unzeitige Geburt und Gefahr derselben. 10. 11
—— Die Ursach derselben. 11
—— Zeichen und Hilfs-Mittel dabey. 13

V.

Verpflegung einer Frauen, so entbunden. 25. 26.
Verstopfungen der kleinen Kinder zu begegnen. 91
Verstopfung der Nasen bey kleinen Kindern. 99

Ver-

Verwundungen des Unterleibs bey Gebährenden zu curiren. 81

W.

Wehe-Mutter, worzu sie dienet. 47
Wie sie die Geburt befördere. 47. 48. 49
50. 51. 52
Worzu sie rathe, wann das Wasser zu fruhe entlauft. 49
—— Hilfs-Mittel. 77
Wilde Wehen zu vertreiben. 39. 76
Warzen an den Brüsten ihre Zufälle und Hülfs-Mittel. 86
Würm bey kleinen Kindern zu tödten. 95

Z.

Zwilling derer Geburt. 62
Zeichen, daß es Zwilling seyen. 62

Zeichen, welche nach der Geburt des ersten Kinds in acht zu nehmen. 62
Zahnen der kleinen Kinder und Zufäll dabey. 87
Zungenlösen, was dabey zu beobachten. 100

Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Betz seel. hinterlassener Wittib.
1766.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erb, Kaspar L.

Die in Kindes-Nöthen seufzende Bauren-Frau oder: Kurze und gründliche Unterweisung, wie eine Hebamme auf dem Land einer Frauen in der Schwangerschaft

Costanz 1766

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.154#0
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11682683-0
VD18 12184632-001